

Lodzer Zeitung.

Nr. 10

Donnerstag, den 1. (14.) Januar 1904

41. Jahrgang

Redaktion, Expedition und Announcenannahme in Lódz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscrite werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher Abonnementenpreis für Lódz 2.25 (ausland 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Interate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Klammern 30 Kopeten pro Zeile. — Ausländische Interate werden von allen Announcen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennig pro Nonpareilzeile angenommen. — Announcen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

Lodzer Musik-Verein.

0871 Sonnabend, den 16. Januar, im großen Theater

Jan Kubelik.

Die gebliebenen Billets sind im Musikverein zu haben.

Часть имъемъ довести до съвѣдѣнія г. г. покупателей, что наша зановоустроенная
Паровая Вальцовая Мельница въ гор. Петровскъ Саратовской губерніи
открыла свое дѣйствіе и что исключительную продажу нашей пеклеванной и съянной муки мы по-
лучили на все

Царство Польское Лодзинскому П-ю Гильдіи Купцу

Иссаку Урвевичу Гинзбургу

въ гор. Лодз по Полудневой улицѣ № 42
къ которому и просимъ обращаться съ заказами. Высокое качество нашей пеклеванной и съянной
муки давно известно, которое мы и постараемся поддерживать.

Съ почтениемъ

Торг. домъ Ф. Александровъ съ С-ми.

für Damen |  für Herren |

Schutz-Marke Nr. 2717.

hygienische, absolut unschädliche Flüssigkeit, erhält die Geschäftshäuser stets desinfiziert u. widerstandsfähig gegen den Einfluss der Luft und gegen andere äußere Einwirkungen. Dank dieser antiseptischen Eigenschaften wird durch das BOROXYL die Bildung von Ausfällen, Fäden und Flecken verhindert. BOROXYL erfrischt die Haut und gibt ihr einen delikaten Teint, sowie ein mattheites Aussehen.

Preis eines Flacons 60 Kop.

Hauptverkauf in Warschau, Zelazna Brama Nr. 8, in der Apotheke von F. Zamenhof.

Für 2 Rubel werden 3 Flacons verplant.

In Lódz zu haben bei den Herren: S. Silberbaum, Kruckowski, Miller und anderen.

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

In dieser Woche:

Neue Abwechslung der lebenden Bilder.

Tägl. v. 10^{1/2} Uhr ab
Besondere Vorstellungen.

Es muß ja sein.

Wer zürnt der Pflanze, wenn sie blüht;
Wer zürnt dem Vogel, wenn er singt;
Wer zürnt der Kohle, wenn sie glüht;
Wer zürnt der Glocke, wenn sie läutet?
Wer zürnt dem Mose, wenn er gähnt;
Wer zürnt dem Sturm, wenn er zerstört;
Und wenn er schäumt, wer zürnt dem Wein?
Wer zürnt dem Herzen, wenn es lebt?
Es muß ja sein, es muß ja sein!

P. Rosegger.

Fenilleton.

Die himmelblaue Ballrobe.

Eine Faschingsgeschichte.

Er hatte sein liebes Weibchen, das den Sonntag bei ihren Eltern in Mödling zubringen mußte, selber zur Südbahn begleitet und fuhr nun höchst befriedigt, ja beinahe glücklich, nach Hause. „Endlich allein!“ Er hatte sie zum — Verheissen gern und schonte sich doch so unsäglich darauf, wenigstens vierundzwanzig Stunden lang ohne Kontrolle verbringen zu dürfen. Er konnte jetzt tun und lassen, was er wollte, ohne damit Verdacht, ohne ihre Eifersucht zu erregen, die stets unbegründet war, denn er haite seine hübsche Frau ja wirklich aufrichtig gerne.

Wenn die Damen nur einsehen wollten, wie sehr sie durch ungerechte Mutmaßungen selbst die soliden Gatten dazu reizten, einmal solch einen Verdacht an einem wirklich begründeten zu machen, sie würden sich beherrschen lernen!

Als ob man, wenn man schon einmal ohne seine Frau sich amüsiert, dies immer mit einer anderen Frau tun müßte! Gesicht zum Beispiel

den Fall, er würde heute, wo er vor jeder Überraschung sicher wäre, auf den Einfall geraten, mit ein paar Freunden aus der Junggesellenzeit — mit denen ihm der Verkehr strengstens untersagt ist — einen der vollständlichen Mackabälle aufzusuchen? Er hatte zwar vorgehabt, wieder einmal eine der bis zum Morgen dauernden Sitzungen der ehemaligen Tafelrunde mitzumachen. Und dann, bei diesen „Elitebällen“ ist die Qualität der weiblichen Besucher höchst zweifelhaft... oder vielmehr nicht im Mindesten zweifelhaft, die Unterhaltung desgleichen, aber wenn schon dergleichen verboten wird, dann kann man eine formelle Gesuchst und danach erhalten.

Das war nur so ein Guß — aber er will ihn ausführen. Es ist nichts besonders, doch es ist wenigstens einmal etwas Anderes.

Er pfiff sich, um schon jetzt stilgerecht vorzugehen, als er die Wohnungstür aufsperrte, den Gassenhauer, in dem der Welt „a Hoxen“ ausgerissen wird, und glaubte zu bemerken, daß die Mali, das Stubenmädchen — die Köchin war von seiner Frau gleichfalls beurlaubt worden — sehr verlegen wurde, als er mit ihr den Auftrag erteilte, den Ballanzug bereit zu machen. Die Mali sprach sehr hastig, sehr dienststreich, stotterte und bat ihn, sich doch nicht in das Schlafzimmer zu bemühen, sie werde schon Alles richten.

Natürlich ließ er sich erst recht nicht abhalten. Und da sah er zu seinem Erstaunen die berühmte himmelblaue Ballrobe, in der seine Frau im Vorjahr bei einem Präsentationsball so große und berechtigte Sensation erregte, nebst den anderen erstaunlichen Taten auf dem Divan ausgebreitet.

„Ja, was soll denn das heißen, Mali?“

„Bitte, mich nicht zu verraten, gnä Herr, daß ich so ung'schickt war. Die Gnädige hat halt glaubt — vielmehr, sie hat g'sagt, sie weiß es ganz bestimmt, daß der gnä Herr, wenn die gnä Frau fort ist, oder wenn sie sich so stellt, als ob s' d' Nacht fortbleibt.“

„Schon wieder!“ sagte er resignirt. „Sie denkt, ich geh' dran? Sie will mir nach, Mali?“

„Selbstverständlich, nach will s'“, bestätigte das Kammermädchen hastig.

„Ja, zum Teufel, wohin denn nach?“

„Das hält' eben ich herauszuhören sollen, gnä Herr, selbverständlich. In zwei Stunden wird die Gnädige wieder da sein.“

„Scht, da hört sich wirklich Verschiedenes an!“

Das Stubenmädchen als Spion engagiren. Na, wart Du einmal! Also gut. Berraten S' mich nicht, Mali, es soll auch weiterhin Ihr Schaden nicht sein, da haben S' vorläufig das Fünf-Kronen-Stück. Na wart, Dir wer' ich?“

Er machte sich schön, wie noch nie, warf sich in Gala und sagte der Mali das Unterhaltungsklokal, in das er gehen wolle.

„Aber, gnä Herr, das is für Ihnen doch zu ordinär. Sollten S' doch lieber a andere Wohl treffen.“

„Testament. Recht was Gemein's such' ich mir aus; wenn schon, denn schon!“

Und er fuhr zu dem auf den illustrierten Plakaten so furchtbar verlockend dargestellten „Rendezvous der schönsten Damen Wiens“, fest entschlossen, vom ersten Aufstehen der himmelblauen Robe an durch sein lasterhaftes Verhalten öffentliches Vergernis zu erregen; vor Allem jedoch das private seiner eisernstigen Frau Gemahlin.

„Ich hoffe, es wird mir doch einmal gelingen, Dich von der Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leidenschaft, gründlich oder wenigstens für absehbare Zeit zu kuriren.“

Es verging eine halbe, eine ganze Stunde, es vergingen zwei Stunden, sie kam nicht. Er hatte die ehrfurchtsvollen Annäherungsversuch der düstern bekleideten Damen mit Konsequenz und Tapferkeit abgeschlagen und langweilte sich ehrlich. Ein Gefühl behaglicher Zufriedenheit stieg in ihm auf. Sie hatte sich die Narretei also doch überlegt, sich geschämt. Sie kam nicht.

machte sich bemerkbar in der 10. Sektion, die sich mit der Bildung der Arbeiterklasse zu beschäftigen hat. Herr W. A. Motiewski hielt ein diesbezügliches Referat. Die Sektion besitzt ein Material über 250 Kinderschulen bei Fabriken, in denen 37,000 Arbeiterkinder ihre Bildung genossen haben und ein Material über 70 Schulen für erwachsene Arbeiter mit 9000 Schülern. Trotzdem muß man zugeben, daß der größte Teil der Arbeiter und deren Kinder nicht die Möglichkeit besitzt, eine elementare Bildung zu erhalten. Daraus entstehen folgende Forderungen. Die Zahl der Schulen sowohl für Arbeiten als auch deren Kinder muß allmählich immer mehr vermehrt werden. Da die erwachsenen Arbeiter den ganzen Tag beschäftigt sind, so müssen für sie Sonntagschulen eingerichtet werden. In diesen Sonntagschulen müssen sowohl allgemeine als auch technische Fächer vorgebracht werden. Es sei wünschenswert, daß jede Fabrik eine eigene Schule für ihre Arbeiter hat. Die Lehrer dieser Schulen müssen sowohl materiell als rechtlich besser gestellt sein. Die Programme der Schulen müssen erweitert werden. In den höheren Klassen derartiger Schulen dürfen auch solche Fächer wie Algebra, allgemeine Geschichte, Geographie und Literatur vorgebracht werden. Ein unbedingtes Erfordernis des Gedächtnisses der Arbeiterschulen ist die Erleichterung der Formalitäten, mit denen die Öffnung solcher Schulen gegenwärtig verbunden ist. Der Delonome weist es nötig, daß es gestattet werde, daß Männer und Frauen gleichzeitig zum Besuch der Arbeiterschulen zugelassen werden. Die Aufstellung von Lehrern muß ebenfalls erleichtert werden. Die Kataloge der Bibliotheken und Lesesäle, die für die Arbeiterklasse müssen erweitert werden.

— Vierhundert Studenten der St. Petersburger Universität unterliegen, wegen Nichtzahlung der Kollegiengelder dem Ausschluß. Nach Angabe der Residenzblätter findet sich auch Niemand, der die zur Bezahlung erforderliche Summe herzugeben willens wäre. Die Stadt hat bereits 5000 Rubl. gespendet, die indessen nicht einmal ausgereicht haben, um die Kollegiengelderrückstände für das vorige Semester zu decken.

— Ein vernachlässigtes Gebiet. Der Präsowski Kreis führt einige Zahlen aus dem Bericht des Semestwolomites des Domgebietes an, welche einem unglaublich erscheinen würden, wenn sie keiner amtlichen Quellen entstamten. Auf das ganze Gebiet mit einer Bevölkerung von 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Seelen entfällt nur ein Semestrowohospitäl mit 65 Betten in Taganrog, außer welchem noch 34 Ambulanzen mit 199 Betten und 100 Punkte existieren, an denen Feldscher tätig sind.

— Eine vernachlässigte Gebiet. Der Präsowski Kreis führt einige Zahlen aus dem Bericht des Semestwolomites des Domgebietes an, welche einem unglaublich erscheinen würden, wenn sie keiner amtlichen Quellen entstamten. Auf das ganze Gebiet mit einer Bevölkerung von 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Seelen entfällt nur ein Semestrowohospitäl mit 65 Betten in Taganrog, außer welchem noch 34 Ambulanzen mit 199 Betten und 100 Punkte existieren, an denen Feldscher tätig sind.

— Sie wurde denn auch sofort von unternehmungslustigen Lebemannern aufs Korn genommen. Kein Wunder! Aber auch kein Wunder, daß er ganz auf die „Hez“ verzichtete, die er sich vorgestellt. Er hatte sich vorgenommen, mit den sanftesten „Debordours“, Marktenderinnen und Böhmen anzubündeln, um seine Frau recht eifersüchtig zu machen und merkte nun mit Missbehaugen, daß er es selbst war. Eine ebenso hübsche als anständige Dame in solcher Umgebung — das ist auch eine ganz vertrackte Vorstellung!

Er näherte sich der Himmelblauen. Sie schien ihn bemerk zu haben und war eifrigst bestrebt, eine unheilige Weite Distanz herzustellen. Das freute ihn wieder riesig. Obwohl sie in dem könischen Sertum besaßen war, daß er von ihrer Anwesenheit keine Ahnung besaß, schämte sie sich doch ihres kuriösen Unternehmens.

Was ist denn das? Ein junger Bursche, der sich ihr sofort zugefesselt hatte, versuchte den Arm um ihre Taille zu legen. Nein, er versuchte es nicht bloß, er tat es. Donnerwetter noch einmal! Sie meinte zwar ab, sie wollte die Freiheit zurückgewinnen, aber der Frechling —

Was er sah, trieb ihm das Blut zum Kopf. Er boxte sich durch die Menge bis zu ihr hin, fagte den Burschen mit mächtigem Griff an der Schulter und riss ihn zur Seite.

„Lassen Sie die Dame in Ruhe oder Sie haben es mit mir zu tun!“

„Was will denn das Giebel? Wer san denn Sö, daß Sie mir verblau können, mit der Fräul'n z'reden?“

„Wie? „Fräul'n?“ Sie unterstehen sich —!“

„Was untersteh' i mi? I bin von Dezer da eingeladen für hente, daß Sie 's wissen! Das is mei Geliebte, verstanden? Und wer san denn nachher Sö, wann ma fragen darf?“

Auf einen jeden Arzt entfallen 74.626 Patienten und ein Gebiet von 4266 Quadratmeilen. Das sind Durchschnittszahlen. Auf einen Arzt im Donbezirk entfallen 100.000 und im Rostowbezirk 190.000 Menschen. Im zweiten Donbezirk, in denen nur ein Arzt zu finden ist, im Bezirk Smolensk belaufen sich diese Gebiete auf über 10.000 Quadratmeilen. Der Arzt, dem das Hospital unterstellt ist, sieht sich gezwungen, dasselbe alljährlich sechs Monate ohne Aufsicht zu lassen, da er an 4000 Werst fahren zurückzulegen hat. An ambulatorischen Kranken entfallen 15.627 Patienten auf jeden Arzt jährlich. Gebammeden zählt das ganze Gebiet nur 9, wobei der zweite Donbezirk und die Bezirke Ust-Medwiedez, Choper und Smolensk keine einzige Gebammede ihres eigenen nennen. Bei Epidemien ist die Bevölkerung des Dongebietes ohne jede ärztliche Hilfe. So wurden für die Periode 1900—1901 1½ Millionen Fälle von Erkrankungen an Pocken, Scharlach, Diphtherie, Typhus und Masern registriert. In dem dem Dongebiet benachbarten Gouvernement Borodino, das 2½ Mal kleiner als das Dongebiet ist, funktionieren 71 Hospitalen, 91 Arzte, 299 Feldschere, 44 Feldscherhebammen und 53 Gebammeden, wobei 914 ständige Betten vorhanden sind. Diese fast unglaublichen Zahlen haben ihren sehr triftigen Grund, im Dongebiet gibt es keine Semipu und wurden alle Versuche, sie dort einzuführen, von der Militärverwaltung des Gebietes paralytiert.

Kiew. Ein teuflisches Bubenstück auf der Baltischen Bahn ist am 27. Dezember, wie man der „Rev. Ztg.“ schreibt, verübt worden. Zwischen den Stationen Charlottenhof und Lechits, etwa zwei Werst von der letzteren, war, von bisher unbekannter Hand, ein Granitblock, ungefähr vier Fuß schwer, am Nachmittage, bei Beginn der Dunkelheit, dem Güterzuge Nr. 121 in den Weg gelegt worden, und zwar hatten die Verbrecher — offenkundig handelt es sich hier um mehrere — keinen glatten, sondern einen mit Ausbuchtungen versehenen Stein gewählt, weil er fester sitzt, und diesen über die eine der beiden Schienen gestülpt, so daß nach ihrem Ermessen eine Entgleisung unvermeidlich erfolgen mußte. Nachdem der oben bezeichnete Zug um 5 Uhr nachm. von der Station Lechits abgefahren und sich nur erst wenige Minuten fortbewegt hatte, merkte der Lokomotivführer einen Ruck und daß unter der Lokomotive irgend ein Gegenstand fortgeschleift wurde. Der Zug hielt und da erwies es sich denn, daß der vor dem ersten Rade angebrachte Aufräumer den Granitblock von der Schiene ab und unter die Lokomotive geschleudert hatte, deren unten befindliche Armatur ihn erfaßt und eine kleine Strecke weiter geschleift hatte, wobei einige Krähne und sonstige hervorsteckende Teile abgebrochen bzw. verborben wurden. Der Gendarmer einer der beiden Nachbarstationen soll eifrig nach den Nebelsternen forschen, denn ebensoviel wie auf der „Wildebstation“ Kedder, gibt's auf der „Säuerstation“ Lechits eine Polizei. Von letzterer Station kann man sonntäglich ganze Scharen „hoffnungsvoller“ Dorfjunglinge die Pilgerfahrt nach Laps zur Monopolbude antreten sehen, von wo sie dann, teils mit dem Abendzuge, teils aber, trotz allen Verbotes, in kleineren oder größeren Trupps, längs den Schienen wandernd, heimkehren und Schandtaten aller Art auf ihrem Wege verüben. — Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, die polizeilosen Stationen mit Gendarmen zu versehen, die noch einzige und allein den Verbrechern und Raubbolden einen gewissen Respekt einflößen? Auch im vorliegenden Fall soll der Verdacht vorliegen, daß die Untat von einem aus Laps heimkehrenden Trupp verübt worden ist.

Kiew. Es gelingt oder es gelingt nicht. An der Tür des Dr. S. in Kiew wurde am frühen Morgen gellengelt. Der Diener öffnete und sah einen eleganten jungen Herrn. „Gib diesen Brief dem Doktor, ich werde hier auf die Antwort warten.“ Ahnungslos begab sich der Diener in das Kabinett. Der Inhalt des Briefes war kurz: „Entweder es gelingt oder es gelingt

Der unglückliche Gatte, der todtenbleich geworden war, hielt es für überflüssig, sich mit dem jungen Herrn weiter auseinanderzusetzen. Er sah sich und kommandierte der händeringenden himmelblauen Gnädigen: „Sie folgen mir! Das Weitere werden Sie hören!“

Und sie folgte ihm, zuerst hinab, dann in den Flüter und als sie neben ihm im Coups fass, nahm sie die Halbmaske ab und sah mit gesalzten Händen:

„Bitte schön, gnädiger Herr, verzeih' mir nur das einmal, ich werd's in mein'm Leben net mehr tun! Weil halt die gnädige Frau fort war — und weil i ja schön's Klad g'habt hab' — und weil mir das vor der Gnädigen so gut paßt — und weil mir das Kronen-Stück gib' i wieder zurück, gnädiger Herr.“

Die trostlose Mäli, das Stubennäddchen, brachte noch einige Gründe vor, die aber nicht sehr veringen.

„Es is schon gut, Sie Schwindlerin, Sie werden morgen kündigen und Ihre vierzehn Tag machen.“

„Gnädiger Herr, i bitt' schön, meiner Seel“ —

Aber Lschappel, Du trittst doch in meine Privatdienste, natürlich. Wir reden noch darüber. Aber jetzt fahr' wir in ein anderes Land. Heut' reizt' ich der Welt a Hexen aus! Wenn schon die Gnädige eifersüchtig ist, so soll s doch wirklich Ursache dazu haben. Eine jede Frau hat den Mann, den sie verdient!“

Sulius Müller.

nicht“, stand darin. Als der Diener ins Vorzimmer zurückließ, war es bereits gelungen, die Pelze des Doktors und der Doktorin waren weg. **Novorossijsk.** Das unbedingtste Bein. Im Schreibzettel des Korrespondenten des „Kasch“ erschien ein Bauer in höchster Aufregung: „Wissen Sie schon, haben Sie von dem Bein gehört? das ist göttelästerlich, darüber müssen Sie in den Zeitungen schreiben! Aus dem Krankenhaus hat man den Hund ein Menschenbein vorgeworfen und die schreppen es jetzt durch die Stadt! Ein menschliches Körperteil wird nicht beerdigt, das müssen die höchsten Behörden erfahren und bestrafen.“ Der Korrespondent begab sich auf die Straße und fand eine große Menge Volk in größter Erregung und drohender Haltung. Mit dem unbedingtsten Bein hatte es seine Richtigkeit. Während sonst amputierte Gliedmaßen in die Särge der im Krankenhaus Verstorbenen gelegt werden, hatte sich für dieses eine Bein kein Platz gefunden, weil während längerer Zeit im Hospital Niemand gestorben war; so war es denn vom Hospitalpersonal auf dem Hofe eingescharrt und von Hunden wieder ausgegraben worden. Die Polizei nahm ein Protokoll auf und vermochte nur mit Mühe die aufgeregte Menge zu beruhigen.

Odessa. Echt amerikanisch. Die „Ob. Ztg.“ schreibt: Moisej Blum, ein Bierzüchter, hatte vor einigen Jahren sein ganzes Vermögen verloren und für seine Familie brachen schwere Zeiten ein. Ein Bruder des Genannten, Selig Blum, wanderte im Jahre 1882 nach Amerika aus und ließ sich in New-York nieder. Voriges Jahr erinnerte er sich seines Bruders, entschloß sich, ihm zu helfen, und schrieb ihm, er möge seine 17jährige Tochter Bezzilia, ein sehr hübsches Mädchen, zu ihm nach Amerika schicken, wo er für sie sorgen und sie irgendwo gut unterbringen wolle. Das Mädchen, das in einem gewissen M. Goldenberg verliebt war, verzichtete auf die Gefälligkeit ihres Onkels. Auf Erkundigung des Vaters erklärte Goldenberg, daß er Bezzilia liebe, daß er sie aber bei einem Gehalt von monatlich 40 R. nicht heiraten könne. Dies teilte der Vater seiner Tochter mit und überredete sie schließlich, daß sie zu ihrem Onkel nach Amerika fahr. Sie verließ im vorigen Jahre Odessa und unterhielt einen Briefwechsel mit Goldenberg. In New-York fand sie in einer Knopffabrik Arbeit, wo sie 14 Dollars im Monat verdiente. Sie war entschlossen, sich ein kleines Kapital zu ersparen, zurück nach Odessa zu fahren und daselbst ihren Geliebten zu heiraten. Vor drei Jahren erschien in den New-Yorker Zeitungen, darunter auch in der im jüdischen Jargon, eine Notiz des Doktor Gelden, daß er demjenigen 5000 Dollars zahlen wolle, der sich ein Ohr abschneiden lassen wolle, um solches einem Patienten anzunähern. Das Mädchen Blum ging ganz in der Stille zu Dr. Gelden und erklärte ihm, daß sie sich der erwähnten Operation unterziehen wolle. Nun erfuhr sie, daß sich hierzu bereits 600 Personen gemeldet hatten. Dem Dr. Gelden wurde eine Wahl sehr schwierig. Er entschloß sich, durch's Los zu entscheiden, wer sein Ohr herzugeben habe. Am festgesetzten Tage versammelten sich sämtliche 600 Personen im Saale eines Klubs. Das Los fiel auf Bezzilia Blum. Sie wurde dann unverzüglich nach der Klinik des Dr. Gelden gebracht, wo sie sich den nächsten Tag der Operation unterzog. Dann wurde sie mit dem betreffenden Patienten auf ein Bett gelegt. Die Operation gelang gut. Gehen verließ sie die Klinik und lehrte zu ihrem Onkel zurück. Gleich darauf schrieb sie von ihrem Glück dem Geliebten nach Odessa und sprach zugleich die Hoffnung aus, daß er sie nach Verlust eines Ohres nicht verschonen werde. Vor gestern fuhr Goldenberg bis Hamburg seiner nach Odessa zurückkehrenden Geliebten entgegen, und im Februar soll die Hochzeit stattfinden.

Tomsk. Die Eröffnung eines Veterinärinstituts steht, nach der „St. Pet. Ztg.“, in Tomsk bevor. Zum Zweck der Verbesserung der Organisationskosten wird das Institut wohl als Zweiginstitution der medizinischen Fakultät der Tomsker Universität begründet werden.

Charbin. Zur bevorstehenden Besiedelung von Grundstücken sind in Charbin eine Menge Kaufleute aus Tschita, Sretensk, Blagoweschtschensk und Wladimiroff eingetroffen. Der Stützpunkt in Hauoel und Gewerbe, über den in den leichten Städten gelangt wird, veranlaßt die Kaufleute sich in dem rapid wachsenden Charbin ein neues Arbeitsfeld zu suchen. Die zu erwartende rege Konkurrenz dürfte die Preise der Grundstücke stark in die Höhe treiben.

— Eine Kommerzschule für Jungen und Mädchen soll im Herbst 1904 in Charbin eröffnet werden. Die Schule wird auch Chinesen aufnehmen. Von fremden Sprachen wird Englisch ein obligatorisches Lehrfach sein; Deutsch oder Französisch wird nach Wahl die zweite Fremdsprache sein. Chinesisch wird gleichfalls als facultatives Fach ins Unterrichtsprogramm aufgenommen. Bei der Schule wird ein Internat eröffnet.

Musiland.

Balkan.

Zur Frage.

Die Organisation der Gendarmerie in Mazedonien, die jetzt allgemein als die wichtigste Voraussetzung für die Durchführung der

Reformen der Ententemächte gilt, wird in den allernächsten Tagen in Angriff genommen werden. Der neuernannte Oberstkommandire der Gendarmerie, General de Georgis, hat bereits, wie die „Tribuna“ aus Tagliari meldet, dort von seiner früheren Division sich verabschiedet und wird sich morgen nach Rom und von da nach Konstantinopel begeben. Es wird, wie in einer Mitteilung aus Paris mit Recht betont wird, bei der Organisation der Gendarmerie nicht blos die Art und Weise ihrer Rekrutierung von Wichtigkeit sein, sondern auch der größte Wert auf die Unabhängigkeit der Leitung dieses Korps von der Pforte und vom Hildig-Kloß gelegt werden müssen. Nach der Auffassung der Pariser diplomatischen Kreise seien die Aussichten für eine wirksame Pacificierung der mazedonischen Vilajets in erster Linie durch die Gewährleistung dieser Unabhängigkeit bedingt. Die Wahl der Herren v. Müller und Demerit zu Komiteuren für die Durchführung der Reformen, sowie die des Generals de Georgis zum Kommandanten der Gendarmerie sei im Hinterblick auf den Ruf, den die Persönlichkeiten genießen, mit Befriedigung angenommen worden, man betone jedoch nachdrücklich, daß die Wirksamkeit der genannten sehr beeinträchtigt werden müßt, wenn es nicht gelingen sollte, die Leitung der Gendarmerie dem türkischen Einfluß zu entziehen.

Mittlerweile scheinen in den Vilajets die mazedonischen Bänder sich wieder bemerkbar machen zu wollen. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist im Kotschana (Vilajet Neskub) das Militärdöp abgebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt, doch darf man wohl annehmen, daß man es wieder mit einem Attentat mazedonischer Banden zu tun hat. Es sind Truppenverstärkungen nach Kotschana gesandt worden.

Das Mizrauen der türkischen Behörden gegenüber den Herkünften aus Bulgarien erstreckt sich, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, seit einiger Zeit auch auf die serbischen Reisenden und Waren. Sie wurden durch versch. Berichte über eine angebliche Agitation zur Herstellung eines Einvernehmens zwischen den Serben und den bulgarischen Comites zu diesem Verhalten veranlaßt und gehen dabei nicht blos ohne Rücksicht gegen die Interessen von Privatpersonen, sondern auch gegen die serbischen Funktionäre vor. So haben vor einigen Tagen die türkischen Behörden in Mustapha-Pascha gegen die Botschaft die Koffer des serbischen Gesandten Simitsch öffnen wollen. Nur die energische Haltung des Herrn Simitsch verhinderte sie dazu zu bewegen, die gesetzlichen Bestimmungen zu beobachten. Auch dem Gesandtschaftssekretär, Herrn Iwanitsch, wurden auf der Reise nach Konstantinopel in Mustapha-Pascha Schwierigkeiten bereitet. Ähnliches ist dem Grandschafat-Attache, Herrn Biskovitsch, bei seiner Ankunft in Konstantinopel widerfahren. In allerhöchster Zeit wurde der serbische Ingenieur Savitsch, welcher auf der Reise nach Batum Konstantinopel passierte, einige Stunden im Polizei-Ministerium eingeschlossen, um von dort direct auf das Schiff gebracht zu werden, das zur Fahrt nach Batum bereit war. Er wurde nur infolge der Intervention der serbischen Gesandtschaft für einige Stunden freigelassen, um die Hauptstadt besichtigen zu können. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Verzögerung des Austausches der Ratifikationen des neuen türkisch-serbischen Handelsvertrages, für welche die Türken stets neue Vorwände finden, in Wahrheit eine Folge ihres Missbrauchs gegen die Serben ist.

Die Gerüchte über angebliche Verhandlungen wegen der Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die türkischen Meerengen, derentwegen bei der Pforte auch von englischer Seite angefragt worden war, werden, wie endlich noch aus Konstantinopel gemeldet wird, von den beteiligten Stellen für unbegründet erklärt.

England.

Modifizierte Sklaverei in Südafrika.

Die Transvaalregierung hat, wie aus London gemeldet wird, den Entwurf einer Befreiungspubliziert, die die Einfuhr schwarzafrikanischer Kulis zur Arbeit in den Minen regulieren soll. Ihre Bestimmungen sind drakonisch, und sie würden die Kulis, wie ein radikales Blatt kaum übertrieben bemerkt, einfach zu traumigen Sklaven machen. Die Kulis dürfen nur in den Minen arbeiten; sie dürfen sich von ihrer Arbeitsstelle nicht weiter als eine Meile entfernen; es ist ihnen bei fünf Jahren Gefängnis verboten, Grundstück zu erwerben, ein Gewerbe zu treiben, Eigentum zu übertragen. Sowie ihr Kontakt abgelaufen ist, müssen sie bei schwerer Strafe sofort nach China zurückkehren u. s. w. Selbst die „Times“, die natürlich ganz auf Seiten der Minenmagnaten stehen, meinen, ihr Entwurf verspreche nicht sehr lustig oder glücklich zu sein.

Der ihnen gleichfalls nicht feindliche „Daily Graphic“ bezweifelt, daß selbst Chinesen unter solchen Bedingungen kommen werden, und der „Daily Chronicle“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die chinesische Regierung die Auswanderung nach Südafrika verbieten wird, und ohne ihre Zustimmung sei sie in irgend wirtschaftlicher Form unmöglich.

China werde die Zustimmung nur geben, wenn die Restriktionen, die in englischen Kolonien auf die chinesische Einwanderung gelegt werden, aufgehoben werden. Sie werde dabei nur dem Beispiel folgen, das ihr die indische Regierung gegeben habe.

Italien.

Vom Vatikan.

Mit der Frage des Votorechts bei der Papstwahl beschäftigt man sich augenscheinlich innerhalb der Hierarchie sehr angeleblich. Nach

einer Meldung aus Rom verlautet in vaticanischen Kreisen, der Papst werde, um das Votorecht abzuschaffen, anordnen, daß jeder Cardinal bei seiner Ernennung schwören solle, er werde nie in einem Conclave im Namen seiner Regierung von dem Votorecht Gebrauch machen. Auch die gegenwärtigen Mitglieder des Cardinalcollegiums würden einen solchen Eid leisten.

Dass auch hinsichtlich einer Annäherung zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung von Pius X. nicht viel zu erwarten ist, haben dessen letzte Kundgebungen schon ziemlich klar gemacht. Als ein Schritt in jener Richtung und ein Bruch der Tradition von der „Gesangsschafft“ des Papstes war vor einiger Zeit auch ein bevorstehender Besuch desselben in der Benediktinerabtei Monte Cassino von mehreren Blättern angekündigt worden. Die „Kölner Volkszeitung“ ist nur in der Lage, die ganze Sache auf ihren wirklichen Wert zurückzuführen. Sie kann folgende aufklärende Auskunft des Erzbischofs von Monte Cassino in dieser Angelegenheit mitteilen:

Die in der ganzen Welt ausgeschrieene Nachricht, der Heilige Vater habe mit sagen lassen, er werde nach Monte Cassino kommen, beruht in dieser Form durchaus auf Missverständnis und Verdröhung. Das Wahre daran ist, daß der Heilige Vater sich lebhaft an sein Urteil mir in Benedikt gezeichnete Versprechen erinnerte, das Kloster besuchen zu wollen, und versicherte, daß er ja stets diesen Wunsch habe, die Ausführung aber nur von besonderer Hilfe Gottes erwartete könne, die durch ständiges fortwährendes Gebet erlangt werden müsse.

Die Rassenfrage in neuer Beleuchtung.

Sprache und Blut. — Race ist Schwund. — Körpermerkmale. — Die drei europäischen Haupttypen. — Die sogenannte semitische Rasse. — Die Juden eine Mischung von verschiedenen Rassen. — Der germanische Typus. — Vermischung mit ungermanischen Elementen. — Nationalgefühl und Rassegefühl.

Die Ethische Gesellschaft in Wien veranstaltete einen Vortragszyklus über die Rassenfrage, welcher mit einem Vortrage des Herrn Dr. Friedrich Herz über die anthropologische Bedeutung der Rassenfrage eingeleitet wurde.

Der Vortragende führte aus, daß die Rassentheorie in der letzten Zeit weite Verbreitung und Einfluß auch auf gebildete Kreise gewonnen habe, obwohl die erste Wissenschaft sich ihr wenig freundlich gezeigt hat. Schon die Definition der „Race“ steht auf sehr große Schwierigkeiten und die Abgrenzung der einzelnen Rassen gegeneinander erwies sich als vollständig unmöglich. Schon längst hat man es als hoffnungsvoll erkannt, von der Sprache auf das Blut einen Rückschluß zu ziehen, und die Wissenschaft versteht unter „Arier“ nur einen solchen, der eine arische Sprache redet, ohne über seine physische Verwandtlichkeit damit auszugehen zu wollen. Einer der größten Sprachforscher des vergangenen Jahrhunderts, Friedrich Müller, hat sein Urteil über die Ergebnisse der linguistischen Rassenbeurteilung in die schroffen Worte zusammengefaßt: Race ist Schwund! Die Anthropologie liefert noch gewichtigere Belege gegen die Zulässigkeit jenes populären Sprachgebrauchs. Der Unterschied zwischen Nordasiern und Südasiern ist viel größer, als der zwischen Nordasiern und Sinnen einerseits, Südasiern und Semiten andererseits. Die Anthropologen haben daher versucht, Rassenarten innerhalb der weißen Race nur auf Grund von Körpermerkmalen ausfindig zu machen, und man unterscheidet neuerdings meist drei europäische Haupttypen: die nord-europäische Race, langhädelig, hell-pigmantirt; die Mittelmeerrace langhädelig und mit dunkler Haut-, Haar- und Augenfarbe; schließlich die alpine Race, breitähnlich, dunkelpigmantirt und unterförmig. Die verschiedenen europäischen Völker sind in verschiedener Mischung aus zwei oder drei dieser großen Typen zusammengesetzt. Es fragt sich aber, inwieweit Merkmale, wie Pigmentierung der Haare, Form des Schädels und dergleichen als Rassenmerkmale gelten können, ob sie nicht vielleicht durch Einfluß der Umgebung so stark getroffen werden, daß wir aus ihnen keine Schlüsse auf die Abstammung ziehen dürfen.

Nedler erörtert nun ausführlich die Frage, inwieweit die einzelnen Merkmale — die Körperproportion, Schädelform, Pigmentierung, Gehirngewicht und dergleichen — vom Milieu abhängig zu sein scheinen und gelangt zu dem Schluß, daß ein Milieu faktor doch eine weit größere Bedeutung zukomme, als die Rassentheoriker gelten lassen wollen. Besonders bedenklich ist es, heute nicht mehr existirende Rassen zu konstruieren und aus dem Vorhandensein irgend eines Merkmals auf die Vermischung des betreffenden Rasselements zu schließen. So sieht man häufig die charakteristisch geformte Nase als ein speziell semitisches Rassenmerkmal an. Die nach gewöhnlicher Ansicht reinsten Semiten, die Büstenarbeiter, haben es aber gar nicht, ihre Nase ist klein und gerade, und auch unter den Juden besitzt nur ein Bruchteil dieser Schmuck. Es ist heut allgemein anerkannt, daß schon die alten Juden eine Mischung aus verschiedenen Rassentheoretikern, Chamerlain, behauptet, der semitische Anteil betrage blos 5 p.C., die übrigen Rasseanteile seien zum Teile Amoriter, die er für Arer hält, gewesen, zum anderen und zwar größten Teile Hettiter, von denen die zu den die Nase und andere Eigenschaft geerbt haben.

Die hettitischen Inschriften trogen bis jetzt noch der Entzifferung, doch hat sich gerade in den letzten Jahren die Ansicht durchgesetzt, daß das Hettitische eine arische Sprache, zunächst verwandt der armenischen, gewesen sei. Nach dem Sprachengebranche der Racentheoretiker waren also die Hettiter Arier und die Hesse ein arisches Erbstück.

Dieselben Schwierigkeiten begegnen uns bezüglich des germanischen Typus. Als seine Kennzeichen werden Langschädigkeit, Blondheit, blonde Augen, weiße Haut und hoher Busch aufgeführt. Die Statistik zeigt uns nun, daß in Süddeutschland der Breitschädel den Langschädel fast ganz verdrängt hat und auch die Blondheit durch blonde Beinhaber sehr eingeschränkt worden ist: Manche erklären dies — wenig wahrscheinlich — als Folge des Milieus. Andere aus der Vermengung eines fremden Rassenlements, als das man die nichtarischen Räther der Alpen, deren Sprache ausgestorben ist, feststellen zu können glaubt. Der ganze Süden Deutschlands ist also stark mit ungermanischen Elementen gemischt, ja sogar Nordfrankreich weist den germanischen Typus in größerem Umfang und stärker ausgesprochen auf. Im Norden Deutschlands hat sich der blonde, langschädige Typus besser erhalten. Wo liegt aber der Haupttypus deutscher Cultur? In Pommern, einem der blondesten Länder, oder in Deutschland? Und schließlich müssen wir doch auch fragen, röhren diese anscheinend germanischen Rassenmerkmale auch wirklich von den Germanen her? Fast ganz Norddeutschland und ein großer Teil Mitteldeutschlands ist erst seit relativ kurzer Zeit den Slaven abgewonnen, die ebenfalls blonde und langschädige waren. Vor den Slaven können andere blonde Völker finnisch, also nicht arischer Sprache Norddeutschland besessen haben. Eine beliebte Behauptung der Racentheoretiker, daß trotz dieser Mischung doch der Culturadel, die großen Geistes, alle die unverkennbaren germanischen Merkmale an sich getragen hätten. Dies sei keineswegs der Fall. Eine große Zahl der bedeutendsten Deutschen, so Kant, Goethe, Beethoven, Leibniz u. a. haben vielmehr ganz ungermanische Rassenzüge aufgewiesen. Es ist auch ganz unzulässig, die so helle Entwicklung der europäischen Cultur einschließlich des Vortrefflichkeit des arischen Blutes auszugeben. Auch heute können wir drei große, nichtarische Gruppen, die fast ganz Europa durchsetzt haben, unterscheiden. Vom finnischen Meerbusen zieht sich ein Band finnischer Völker durch ganz Russland bis Nordosten, mit denen die Magyaren, Bulgaren und Westslaven in sprachlicher Verwandtschaft stehen. Das geheimnisvolle Volk der Esten, deren Sprache hente mit großer Bestimmtheit als nichtarische angesehen wird, breite sich über einen großen Teil Italiens und der Alpenländer aus, schließlich finden wir den iberischen Stamm über ganz Spanien und Südfrankreich ausgedehnt, dessen Sprache zweifellos mit dem nichtarischen Baschkir der Pyrenäen identisch war. Wir finden also alle europäischen Nationen aus den verschiedenartigsten Racentypen und Angehörigen unterschiedlicher, sowohl arischer als nichtarischer Sprachfamilien zusammengesetzt. Zum Schlusse weist der Vortragende die Behauptung zurück, daß das Nationalgefühl mit Rassegefühl gleichbedeutend sei.

Pharaonen-Paläste.

(Ausgrabungen in Ägypten. — Der Palast des Amenophis III. — Zimmerausstattung. — Mälerien. — Privatzimmer. — Die Räumlichkeiten des Königs. — Das Allerheiligste. — Badezimmer.)

Neben einem neu ausgegrabenen Pharaonen-Palast, der in der Nähe der Stadt Theben in Oberägypten lag, macht der französische Egyptologe Maspero im "Journal des Debats" interessante Mitteilungen.

Die Zahl der ägyptischen Königspaläste war nicht groß: auf zwanzig Tempelbauten kamen höchstens zwei oder drei Paläste. Der jetzt ausgegrabene ist vollständiger und umfangreicher als alle Palastruinen, die man bisher in Ägypten gefunden hat. Er liegt auf dem linken Flußufer südlich von Medinet-Habu. Die Ausgrabungen begannen vor drei Jahren und wurden von dem Engländer Newberry und von dem Amerikaner Dugay geleitet. Jetzt, wo die meisten Bauten von der Erdschicht befreit sind, kann man sich ein genaues Bild von der ganzen Palastanlage machen. Der Palast wurde von einem der berühmtesten Herrscher der 18. Dynastie, von Amenophis III., erbaut. Er ist rechtwinklig angelegt; eine Mauer von mägiger Dicke, die von wenigen und unregelmäßig gebauten Toren durchbrochen wird, umgibt ihn.

Wenn man hinter dieser Mauer war, geriet man sofort in ein wahres Labyrinth von engen Höfen, Säulenhallen, Zimmerchen, und abgelegenen Stubchen, die hier und da in Gängen endeten. Die Palastruinen bedecken eine Fläche von etwa 100 Meter Länge bei 200 Meter Breite. Die gefundenen Mauerreste sind nur an einigen Stellen höher als Meter 1,50, früher därfen die Mauern etwa 5 Meter hoch und 65 Centimeter bis 1 Meter dicke gewesen sein. Die ganze Mauer besteht aus unbearbeiteten Ziegelsteinen, von denen manche einen Abdruck des königlichen Wappens als Stempel tragen. Der Fußboden ist von Thon, der unter der Stompe fast so hart wie Stein geworden ist. Die Wände sind ein Schlammbewurf.

Die Zimmerdecken wurden zum größten Teil in der Weise hergestellt, daß von Wand zu Wand Balken von Palmen- oder Alazienholz gezogen und mit dicken Matten von Palmenfaser bedeckt wurden; die Matten bedeckte man dann mit einer dichten Lehmschicht.

Die Fragmente der Decken weisen Spuren von Malereien auf, wie man sie in den Königsgräbern und in den Tempeln findet. Griec mit ausbreiteten Flügeln schweben neben Bildgänsen und Wildenten und Alles ist umrahmt von Wellenlinien oder von buntfarbigen Schnellenlinien. Auf den Wänden tanzen Frauengestalten und die Fußböden stellen Wasserbecken oder Sumpflandschaften dar mit Wasserpflanzen und weidenden Kindern; unter dem Wasser jagen sich die Fische und zwischen den Seerosen spielen die Wasservögel.

Die Privatzimmer der königlichen Familie und die Zimmer der Dienerschaft hat man bis jetzt noch nicht zutage gefördert; dagegen kann man die Empfangszimmer genau von den gewöhnlichen Wohnzimmern unterscheiden. Zwei längliche rechteckige Hallen, die von zwei parallel laufenden Säulenreihen gestützt werden, dienten offenbar als Vor- und Wartesäle. Dort hielten sich die Dienner und die Offiziere vom Dienst auf, dort warteten die Leute, die zu einer Audienz erschienen waren. Gesandtschaften aus dem Auslande kamen und brachten Geschenke, tributpflichtige Gouverneure händerten sich ein, siegreiche Heerführer holten sich königlichen Dank und Lohn, und oftmals wurden in den Hallen feierliche Festmahlzeiten abgehalten. Ein Bürz Zimmer von bescheidenen Dimensionen führte zu den Gemächern des Königs.

Die Personen, die das Allerheiligste betreten durften, fanden zwischen Säulen von bemaltem Holz einen Thronhimmel, wo sich ihnen die Majestät des "lebendigen Horns" offenbarte. Unnachbar wie die Gottheit saß der König da, auf der Stirn das finnischstämmige Diadem, in der Hand das Szepter von Gold und Email. Die Künstler mußten die Augen abwenden, da sie den Glanz des göttlichen Antlitzes nicht ertragen konnten; dann wiesen sie sich zu Boden und warteten, bis der Abgott das Wort an sie richtete.

In dem Palast fand man zahlreiche Badezimmer, denn die Religion schrieb den Ägyptern viele Waschungen vor. In drei dieser Baderäume fand man, als man sie entdeckte, noch die Steinplatten, auf denen der Badende anzuruhren pflegte, um sich abtrocknen und massieren zu lassen; ferner entdeckte man die Wasserleitungsröhren. In der Nähe der Baderäume lagen kleine Ruhezimmer mit einer erhöhten Plattform für das Ruhebett.

Räuberromantik auf Sicilien.

Der Kampf mit der Räuberbande Mirtos.

Über einen kürzlich stattgehabten Kampf mit der Bande des berüchtigten Brigantenges Mirtos, bei welchem dieser getötet und fünf seiner Geiseln gefangen genommen wurden, wird aus Palermo berichtet: Schon seit langer Zeit durchstreifen zahlreiche Patrouillen den südlichen Teil der Provinz Palermo nach dem berüchtigten Räuber. Eine aus sechs Mann bestehende Abteilung von Schülern in Civil passierte im Gebiete von Biscacciano gegen Abend ein ausgedehntes ehemaliges Gut, das sie am Morgen ganz still und verlassen gefunden hatte. Sie waren überrascht, jetzt einige Fenster und die Türen des ganz verfallenen und verwahrlosten Gutgebäudes offen und mehrere bunt gezäunte und gesaitete Pferde an einem Baume angebunden zu finden. In der Vermutung, es mit Banditen zu tun zu haben, schlichen sie an das Haus heran, und ihre Vermutung wurde bald zur Gewissheit. Auf den Knall eines Revolvergeschusses, den ein wachhaltender Helferhelfer abgegeben hatte, erschienen bewaffnete Männer, ausgesiehtlich Briganten, an den Fenstern, während andere aus der Tür sprangen und aus möglichst gedeckten Stellungen auf die Schüleute zu feuern begannen. Diese, hinter Bäumen und Mauerresten Deckung suchend, erwiderten das Feuer. Die Streitkräfte waren sechs Mann stark, und sie schien die Überhand behalten zu sollen. Einer ihrer ersten Schüsse hatte einen Schützmann ins Herz getroffen, drei andere wurden nach und nach ziemlich schwer verwundet, ohne daß diese aber den Kampf einstellten.

Einer der Briganten, dem zwei Feldstecher über die Schulter hingen, setzte sich mit großer Unerborenenheit und prahlserischen Geberden den Kugeln aus, während er selbst zierte, um seine Geiseln zu ermutigen. Er mußte das teuer bezahlt: durch den Kopf geschossen, stürzte er tot zu Boden. Die Verwirrung, die dadurch unter seinen Geiseln hervorgerufen wurde, von denen einige ihm beisprangen, wurde von den Angreifern zu einem Sturm auf das Haus benutzt. Es gelang ihnen, ohne Verlust die Tür zu gewinnen und die ganze Bande zur Übergabe zu zwingen.

Der Erschossene war, wie sich bald herstellte, der langgeschätzte berüchtigte Mirtos aus Monreale, der Führer der Bande, der seit Jahren die Umgegend unsicher gemacht und eine ganze Reihe von Mordtaten auf dem Gewissen hatte. Auf seinem Kopf war ein Preis von dreitausend Lire gesetzt. Von den fünf Gefangenen, die gefesselt saßen den Pferden und einem mit Vor-

räten und Munition beladenen Mantel nach Bisagno gebracht wurden, sind drei gewerbemäßige Räuber und Geiseln Mirtos, die beiden anderen sind Landlute, die freiwillig oder gezwungen sich den Räubern angeschlossen oder ihnen doch Dienste geleistet hatten. Alle waren mit guten Hinterladern bewaffnet. Bei Mirtos wurden 1300 Lire Gold gefunden.

Charakterstudien.

Das Charakterlesen. — Die ältesten Versuche. — Die Linien der Hand. — Rote Haare. — Wie der Judas dargestellt wurde. — Augenarten. — Gewissenhaftigkeit bei hell- und dunkelhäutigen Personen. — Die Augen und andere Charaktereigenschaften.

Der Londoner Professor Karl Pearson hat seine überaus wichtigen Veröffentlichungen über die Anzeichen der geistigen Veranlagung in den Körperformen beim Menschen fortgesetzt. Nachdem er in seiner ersten Abhandlung die Gesetze körperlicher und geistiger Veranlagung und ihre etwaige Beeinflussung durch die Erziehung und den Unterricht untersucht hatte, kommt er nun auf ein vielleicht noch interessanteres Kapitel, nämlich die eigentliche Physiognomik, also die Ausprägung des Charakters im Antlitz.

Das Charakterlesen ist schon in sehr alten Zeiten versucht worden, jedoch sind solche Erkenntnisse wie die Phrenologie (Schädellehre), Palmistrie (Deutung der Handlinien) und Physiognomik bereits viel früher als vor fünfhundert Jahren betrieben worden. Das Verfahren der Palmistrie, das schon durch eine der ältesten durch den Druck hergestellten Abbildungen veranschaulicht worden ist, ist heute noch fast genau dasselbe wie vor zwanzig Jahren nach Erfindung der Buchdruckerkunst. Über den Wert dieser älteren Methoden kann ich schwer ein Urteil abgeben, weil niemals ein Versuch gemacht worden ist, die Erfolge statistisch zu prüfen. Mit viel größerer Sicherheit darf man gewisser Beobachtungen des Volkes vertrauen, beispielsweise der Beurteilung rothaariger Menschen. Fast jedes Volk der Erde besitzt Sprichwörter, die rothaarigen Leuten etwas Schlechtes nachsagen. In den Utensilien, die für ein Passionsspiel, wie es vor vierhundert Jahren aufgeführt wurde, unerlässlich waren, gehörte auch eine rote Perücke für den Judas Ischariot, und auf fast allen mittelalterlichen Gemälden wurde Judas rothaarig dargestellt. Besonders zahlreich sind auch die Urteile über die Bedeutung der verschiedenen Augenfarben mit Rücksicht auf den Charakter. So gibt es in England ein Sprichwort: Blaue Augen zum Himmel, graue zum Paradies, schwarze zum Fegefeuer, grüne zur Hölle. Vom lockigen Haar heißt es, daß ein lockiger Knabe niemals eine Lüge sagen könne. Mit dieser Auffassung stimmt die Tatjache überein, daß scheinbar niemals ein Bösewicht im Drama oder im Roman mit lockigen Haaren dargestellt worden ist. Scheinale wie Richard III. oder wie Uriah Heep und Pecksniff kann sich Niemand anders denken, als mit sächlichem Haar.

Diese alten Volksurteile, wie man sie wohl nennen darf, hat nun Professor Pearson an Beobachtungen einer außerordentlich großen Zahl von Schülern nachgeprüft. Zuerst untersuchte er die Beziehung der Gewissenhaftigkeit zur Augenfarbe und findet, daß eine große Vorsichtslosigkeit in der Erfüllung der Pflichten bei Knaben mit hellen Augen häufiger zu bemerken ist, als bei denen mit dunklen Augen. Unordentlichkeit in dieser Hinsicht fand sich nur bei 29%, hellhäutigen Knaben, dagegen bei 39% dunkelhäutigen. Mit Bezug auf die Lockung oder Schlichtheit des Haars geben die Tabellen von Pearson keine jüngere Auskunft, da die Unterschiede zu gering sind. Der Dozent meint, daß im Gegensatz zu jenem Anteil des Dichter und Schriftsteller ein Schlüssel aus dieser oder jener Eigenschaft auf den Charakter nicht gezogen werden könnte. Anders liegt es mit der Haarfarbe, doch findet er hier, daß sich gerade an die rote Haarfarbe eine größere Gewisshaftigkeit heftet, als an die dunkle oder gar schwarze. Sehr dunkelhaarige Menschen zeigen nach seinen Erhebungen zweimal häufiger ein widriges Temperament als rothaarige; letztere sind außerdem durch große Lebhaftigkeit ausgezeichnet.

Pearson findet auch etwas Bahres in der Redewendung: "Beim roten Mann achtet auf sein Messer, vor dem schwarzen bewahre Dein Weib." Der Dunkelhäutige scheint im Allgemeinen gesünder veranlagt zu sein als der Häßliche, aber hinsichtlich der geistigen Entwicklung hat der Häßliche den Vorsprung. Vergleich werden dann ferner gemacht hinsichtlich des Selbstbewußtseins und der Schüchternheit. Von schüchternen Leuten zeigen drei Viertel eine strenge Gewissenhaftigkeit, während Selbstgefälligkeit und Unmaßigung seltener mit dieser Eigenschaft verbunden ist. Ruhige Menschen sind weit gewissenhafter als laute und lärmende. Bemerkenswert ist auch die Tatjache, daß die statistischen Ergebnisse einen Zusammenhang zwischen erheblichen sittlichen Mängeln mit einer schlechten Handschrift bestätigen, während andererseits eine gute Handschrift sich als Kennzeichen von Gesundheit, gutem Temperament, Begeabung und Gewissenhaftigkeit verhält. Weit weniger Bedeutung wird der Kopfform beigemessen, obgleich die längliche Schädelform einen schwachen Vorsprung vor der runden zu verdienet scheint.

(Die beleidigten Artisten. — Ein dreifester Schwundertreit. — Suggestion bei Kindern. — Viele Köpfe, keine Wohnung. — Die Lehrerin im Gewässer. — Vom Tauchen und Schlaufen der Wale.)

Aus aller Welt.

(Die beleidigten Artisten. — Ein dreifester Schwundertreit. — Suggestion bei Kindern. — Viele Köpfe, keine Wohnung. — Die Lehrerin im Gewässer. — Vom Tauchen und Schlaufen der Wale.)

Die deutsche Künstlerschaft ist entwütet über eine amtliche Verurteilung der Staatsanwaltschaft von Köln, durch die sich die Künstler in ihrer Berufsschule gekränkt fühlen. Die dortige Staatsanwaltschaft hat, wie uns aus Köln geschrieben wird, wegen Diebstahls einen Stedbrief gegen eine gewisse Billi Richter erlassen, die in der amtlichen Urkunde als "Künstlerin und Dirne" bezeichnet wird. In Bezug auf die Personalien der Künstlerin wird der Staatsanwalt nach einander die Ausdrücke "vermutlich", "angeblich", "wahrscheinlich" an, hingegen wird die Bezeichnung "Künstlerin und Dirne" ohne jeden Zusatz gebräucht. Die organisierte Künstlerin wollen über die Ausdrücke des Kölner Staatsanwalts bei der Justizminister Befehle führen, da sie meinen, man könne eine Dienst, über deren Personalien man nur Vermutungen habe, nicht ohne weiteres dem Künstlerstand anhängen. Rechtmäßige Proteste sind einmal von Schern und Schaupielerin erhoben worden, als zwei verschiedene Staatsanwaltschaften von Stedbrieflich verfolgten Verbrechern behaupteten, sie sähen "wie ein Lehrer", beziehungsweise "wie ein Schauspieler" aus. Beide Kästen folgten einer Konsolidierung.

Über einen dreifester Schwundertreit berichtet man aus Berlin: Vor etwa vier Wochen wurde ein Offiziersbursche in der Hasenstraße von einem jungen, elegant gekleideten Civilisten angehalten, der sich ihm als Lieutenant St. v. H. von dem Regiment vorstelle, zu dem der Bursche gehörte. Der angebliche Lieutenant führte den Soldaten vor ein Cigarrengeschäft und bat ihn, so schnell wie möglich zum Regimentsbureau zu fahren, um dort ein liegen gelassenes Buch abzuholen. Nachdem der Bursche sich auf den Weg gemacht hatte, ging sein Auftraggeber in das Cigarrengeschäft hinein und ließ sich mit seinem Feldwebel telefonisch verbinden. Dieser machte der "Lieutenant" darauf aufmerksam, daß er in der Kaserne bei seinem Weggegangen seine Börse mit größerem Geldbetrag habe liegen lassen. Der Bursche möge der Feldwebel zehn Kronen entnehmen und dem Offiziersbürger einhändig den Rest aber aufzuhören. Nach einer Weile stellte sich der angebliche Lieutenant eine zweite telefonische Verbindung her, und zwar diesmal mit seinem "Hauptmann". Der Inhaber der Cigarrenhandlung, der vorher den Herrn im Gespräch mit dem Burschen beobachtet hatte, konnte nur hören: "Sawohl! Herr Hauptmann, morgen Feld Dienstübung, werde pünktlich antreten." Nach beendeter telefonischer Gesprächsleitung, der vorher den Rücken des Burschen zu warten. Schließlich marschierte er den Ungezüglichen und erlangte von dem Geschäftsinhaber die Hergabe von 10 Kronen, die ihm der Bursche laut besonderer schriftlicher Anweisung des "Lieutenants" nach der Rückkehr wieder erstattet sollte. Bald stellte es sich heraus, daß der Bursche wie der Geschäftsinhaber einem Gauner zum Opfer gefallen war, der den Schwund am Telefon geschickt inszeniert hatte. Der Bursche fügte es, daß der geplante Kaufmann nunmehr den Betrüger, einen 23 Jahre alten Menschen Namens Bernhard P. Abends in einem Balsale zu Hause wiedertraf und dort verhaftet ließ.

Das beim Unterricht der Kinder auch die Suggestion in Frage kommt, zeigte G. H. Archibald in einem Vortrag, den er dieser Tage in einem Londoner Erzieherverein hielt. Kinder können leicht durch Suggestion beeinflusst werden. Über diese Empfänglichkeit nimmt ab, wenn das Kind älter wird. Vor Kurzem wurde in einer Schule ein Versuch gemacht, bei dem dies deutlich zutage trat. Ein Lehrer erzählte den Kindern von verschiedenen Vogelgerüchen und sagte dann, er würde etwas in einem Zimmer versprengen. Er versprach reines Wasser, und 95 p. C. der siebenjährigen Kindern erklärten, daß sie Parfüm röchen. Von den zehnjährigen Kindern glaubten dagegen nur 50 p. C. etwas zu riechen. Bei einem anderen Versuch wurde von bitterem Chinin gesprochen und den Kindern gesagt, man würde ihnen etwas auf die Zunge freuen. Man gab ihnen reines Wasser, aber von 288 Kindern erklärten 218, einen bitteren Geschmack zu haben.

Aus London schreibt man uns: Seit Jahren und Jahrzehnten ist es eine feststehende Tatjache, daß englische Häuser und Grundbesitzer eine tiefe Abneigung dagegen haben, starke Familien in ihre Häuser zu nehmen. Eine recht üble Erfahrung hat in dieser Beziehung ein Arbeiter Namens Gould in Brentford gemacht. Der Mann ist 39 Jahre alt und hat sieben Kinder, deren Mutter im Jahre 1902 starb. Er wird als ein ordentlicher und fleißiger Mann geschildert, kam aber nach dem Tode seiner Frau durch einen unglücklichen Zufall auf Arbeit, blieb mit der Witwe im Rückstande und wurde schließlich an die Strafe gelegt. Von dieser Zeit an war ihm unmöglich, eine andere Wohnung zu finden, da ihn Niemand mit seinen sieben mutlosen Kindern ins Haus nehmen wollte, und so blieb denn das Armenhaus sein letzter Zufluchtsort. Die Unmöglichkeit, für den Mann eine Wohnung

zu finden, hat so der Gemeinde eine recht stattliche Summe gelöst. Gould stand vor dem Richter, um sich wegen Verwaltungsfälschung seiner Kinder zu verantworten, und der Magistrat, in Anbetracht aller begleitenden Umstände, sandt, daß der Mann an seinem Unglück nicht selbst schuld war und weigerte sich, ihn zu verurteilen. Eine Wohnung hat er aber noch nicht gefunden, und so bleiben die Kinder im Armenhause.

Fräulein E. Sindair, Schullehrerin in Sullivan, Indiana, scheint in ihrer Schule nur geringe Autorität zu besitzen. Sie hat sechs ihrer Schüler auf Schadensatz verklagt, was bei uns an und für sich als ein Unicum angesehen werden dürfte, weil die jungen Herren sie eines Morgens packten und in einen mit eisiger kaltem Wasser gefüllten Eimel stießen. Ob das ein Zeichen von Liebe und Nettetet oder von Hass und Bosheit war, konnte nicht ergründet werden. Fräulein Sindair denkt auch gar nicht daran, die tiefere Bedeutung des Eiswasserbades zu erforschen, als praktische Amerikanerin begnügt sie sich vielmehr damit, für den Schnupper, den sie sich geholt, 10,000 Dollars Entschädigung zu verlangen, und einen Teil dieser Summe wird man ihr sicher zupreden.

Prof. Dr. D. R. Witt's "Prometheus" schreibt: Wissenschaftlern und Naturforschern ist der Glaube gemeinsam, daß die Wale, wenn sie tauchen, zu enormen Tiefen hinabsteigen. Dr. W. Küstenhal, einer der namhaftesten Wissenschaftler unserer Zeit, hat z. B. die Tiefe, in welche die höheren Glieder dieser Gruppe hinabtauchen, auf etwa 1000 Yards geschätzt, obwohl die Grundlagen für solche Annahme sehr unsicher sind. In dem Bericht über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Belgischen Südpol-Expedition von 1897/99 diskutiert Dr. Racoviga jenen Glauben und stellt Küstenhal Ansicht die eigene Schätzung gegenüber, daß jene Tiefe statt 1000 wohl nur 100 Yards betragen dürfte. Die meisten Arten von Walen würden auch diese Tiefe kaum erreichen, und man darf zunächst fragen, was sie in so großen Tiefen zu suchen hätten. Alle Wale tauchen zum Zweck der Futtergewinnung, und in der tiefen Dunkelheit, in die sie bei fast 3000 Fuß gelangen, würden die meisten von ihnen kein für sie geeignetes Futter mehr finden. Dicenjenen Arten, welche von kleineren Tieren leben, könnten vielleicht dort noch Nahrung antreffen, aber solche, die von Fischen und Kopffüßlern leben, würden dort ihre Nahrung nicht mehr finden, selbst wenn man die leuchtenden Fische und die Cephalopoden in Anschlag bringen wollte, die aber erst in noch größeren Tiefen häufiger werden. Aber gegen die Aussuchung solcher Tiefen spricht auch der dort herrschende große Druck. Es ist bekannt, daß schon ein Druck, der über drei Atmosphären hinausgeht, dem menschlichen Leben gefährlich wird, und wenn wir auch annehmen möchten, daß Wale, die doch zu den hibnützigen Tieren gehören, noch einen dreimal größeren Druck, also von neun Atmosphären, zu ertragen vermögen, so tritt ein solcher doch bereits bei ungefähr neunzig Yards Tiefe ein, und es ist sehr fraglich, ob sie den zehnfachen Druck (neunzig Atmosphären) bei der Tiefe von annähernd 1000 Yards ertragen würden! Und ebenso muß bezweifelt werden, ob ein Walkörper, der doch nur um ein geringes spezifisch schwerer ist als Seewasser bei gewöhnlichem Druck, eine solche Muskelkraft aufzubauen kann, um seinen Körper in 1000 Yards Tiefe zu schleudern! Auch die verbreitete Annahme, daß die Wale nicht schlafen, bedarf der Erwähnung. Als Beweis für ihr stetes Wachen hat man angeführt, daß die Wale manchmal Seescheiden tagelang folgen, was sie doch nicht könnten, wenn sie zwischen schlafen müßten. Auch ist darauf hingewiesen worden, daß man nur selten Wale an der Oberfläche bewegungslos treiben sieht. Andererseits ist aber auch mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß Tiere mit so hoch entwickelter Gehirnaktivität doch schwerlich das Schlafes ganz entbehren könnten, zumal man doch weiß, daß selbst die Fische schlafen. Es gibt also hier noch mancherlei Dunkelheiten in der Lebensweise dieser großen Seesäugertiere.

Was hört man Neues?

Fabrikformulare. Das neue Gesetz über die Entschädigung der Fabrikarbeiter für Unfälle während der Arbeit macht eine Änderung in der diesbezüglichen Buchführung und in der Ausfüllung der Fabrikformulare über stattgehabte Unfälle notwendig. Zu diesem Behufe hat das Ministerium neue Schemata für Schnurbücher und Meldungen über Unfälle ausgearbeitet und die Fabrikinspektion Muster derselben allen Fabriken zugehen lassen. Es werden zwei Schnurbücher eingeführt. In dem einen werden die Unfälle mit den auf sie Bezug habenden Dokumenten registriert, in dem zweiten die ausgezählten Entschädigungen und Ermittlungsbehälter verrechnet. — Meldungen über Unfälle sind dreierlei. Die erste — Muster 1 — zeigt den Unfall sofort zur Kenntnis der Polizei und Fabrikinspektion an. Die zweite ist ein Auszug aus dem Schnurbuche und enthält das von der Polizei aufgenommene Protokoll und das ärztliche Obduktionszeugnis über den Tod oder die Art der Verstümmelung, und muß der Fabrikinspektion nicht später als drei Tage nach dem Unfall eingesandt werden. Die dritte erteilt Aufschluß über den Verlauf der Verstümmelung, über die vollzogene Heilung und Restitution der Arbeitsfähigkeit, oder über den erfolgten Tod, oder aber über den ärztlichen Befund, insoweit der Verunglückte arbeitsfähig geworden sei. Die Meldungsendung der Meldungen zieht eine Geldstrafe von 25—100 Rubl. nach sich. Die Formulare sind in der Fabrikinspektion zu haben.

In Schulen. Das Departement der Industrieschulen hat dem Kurator des Warschauer Lehrbezirks ein vom Herrn Unterrichtsminister bestätigtes Verzeichniß der mittleren Lehranstalten zugefertigt, deren Absolvierung die Aufnahme in die höheren speziellen Lehranstalten des Ministeriums erschließt. Das neue Verzeichniß unterscheidet sich von dem aus dem Jahre 1897 darin, daß Absolventen der geistlichen orthodoxen Seminarien in höhere spezielle Lehranstalten nur in dem Falle aufgenommen werden, wenn sie ihre Lehrkurse mit Auszeichnung beendigt haben; die Aspiranten müssen sich überdies Aufnahmeprüfungen aus der Mathematik und Physik nach dem Programme der Gymnasien unterziehen. Wenn die Aufnahme im Konkurswege stattfindet, so legen die Kandidaten keine besonderen, sondern nur die für alle vorgeschriebenen Prüfungen ab. Aus folgenden Lehranstalten des Weichselgebietes werden Zöglinge in die höheren speziellen Anstalten des Ministeriums aufgenommen: Absolventen der klassischen und Realgymnasien mit der Ergänzungsklasse oder freie externe Zuhörer, wenn sie alle Prüfungen bestanden haben; Zöglinge der Privatgymnasien und Privatrealschulen, wie die Zöglinge der entsprechenden Regierungsanstalten; Zöglinge technischer und industrieller Schulen und Zöglinge korrespondierender Privatanstalten mit den Rechten der ersteren; und Zöglinge der klassischen Handelschulen des Finanzministeriums.

Neue Schule. Am 10. Januar wurde eine neue Schule für Fabrikarbeiterkinder in der Säkulastraße Nr. 2 eingeweiht.

Staatliche Versicherung. In der Verwaltung der staatlichen Versicherung gegen Feuer werden wesentliche Änderungen geplant. Im Ministerium der inneren Angelegenheiten wird das Projekt der Aufhebung besonderer Verwaltungen dieser Versicherung erwogen. Dieselben bilden heute eine selbständige Institution; mit ihrer Aufhebung soll die staatliche Versicherung von Neuem den Gouvernementsverwaltungen zugeleitet werden. In der Praxis hat es sich bewährt, daß der Unterhalt der Verwaltungen bedeutende Kosten erfordert und daß die Manipulation beim Abschluß der Versicherung, bei der Schätzung und beim Auszahlen der Entschädigungen übermäßig kompliziert ist. Nach Einschätzung des Ressortes der Gouvernementsverwaltungen werden in der Geschäftsführung Änderungen vorgenommen.

Preisnormierung. Der Preis für Spiritus aus Monopolländern für Parfumerie- und private Destillationsanstalten ist für das Jahr 1904 wie folgt normiert: für rektifizierten Spiritus 14 1/2 Kop. pro Grad, für doppel rectifizierten 15 1/2 Kop., zur Erzeugung der Tischlichäpfe 6 Rubel pro Liter und für Wohltätigkeitsanstalten zu 14 und 15 Kop. pro Grad.

Ein wichtiges Präjudiziat. Das Warschauer Friedensrichter-Plenum hat einen für Arbeitsgeber und Arbeiter prinzipiell wichtigen Rechtsstreit entschieden. Ein Arbeiter wurde beklagt, seinen Posten ohne vierzehntägige Kündigung verlassen zu haben; der Arbeitgeber bat in der Klage um Bestrafung des Schuldigen nach § 514 des Friedensrichter-Plenums. Von zweien, vorgelegten Zeugen gab der eine zu Protokoll, daß der Angeklagte nicht gelündigt hätte; der zweite erklärte, der Angeklagte hätte gemeldet, er werde nicht mehr arbeiten, man habe aber diese Anerkennung nicht beachtet. Der Friedensrichter verurteilte den Arbeiter zu 6 Tagen unbedingten Arrestes. Von einem ganz anderen Standpunkte ging das Friedensrichter-Plenum aus. Dasselbe sah voran, daß die Arbeitsgeber nicht competent seien, ähnliche Beschwerden auf eigene Faust vor Gericht auszutragen, sondern vor allem die Fabrikinspektion anzufragen haben, ob sich der gegebene Fall für ein gerichtliches Einkreiten eignet. Auf Grund dieses Erkenntnisses hat das Plenum den Urteilspruch des Friedensrichters abgeändert.

Schroindel-Börse. Beim hiesigen Altienlombard hat sich eine anonyme, im Süden operierende Börse organisiert, welche mit Lombardauflösungen spezialisiert, dieselben zu fabelhaft niedrigen Preisen aufzulösen und die ohnehin nicht zu beseitende Laie der Arbeiter vamptmäßig auszunützen; ein weiterer Beweis, daß diese Höhlen der Hölle geschlossen werden sollten!

Löpferei. In der Umgegend unserer Stadt und namentlich im Städtchen Tuszyn blüht in letzter Zeit das Löpfereien. Aus Tuszyn allein wurden über 10 Millionen Stück Geschirr ins Kaiserreich exportiert.

Wechselversicherung. In Befürchtung des Fällens der Kurse versichern unsere Industriekunden Wechsel für Wolle und Baumwolle, welche in Marken verrechnet werden, zeitweise durch Vermittelung der Bankhäuser. Die Operation beruht darin, daß der Wechsel im Zahlungstermine nach dem Kurse des Rubels im Augenblick der Bezahlung ausgelöst werden kann. Als Courtage erheben die Bankhäuser 30 Kop. von 100 Mark. Da Wechsel für Wolle und Baumwolle in der Regel auf drei Monate lauten, so können Bankhäuser aus dieser Quelle ein hübsches Einkommen einstreichen.

Waschanstalten. Angefachter der Verlautbarung der neuen Instruktion über die Instandhaltung der Waschanstalten in Warschau haben viele Inhaber ihre Lokale zum Verkauf ausgeboten oder schließen dieselben. Zum Erfolge dafür beabsichtigten Kapitalisten mechanische Waschanstalten in großem Maßstabe anzulegen.

Stempelgebühr von ärztlichen Zeugnissen. Für die Cofirung der Stempelgebühr

aus ärztlichen Zeugnissen gelten folgende Regeln. Wenn das Gesetz — § 3 des Stempelstafs — auf einem ärztlichen Zeugniß eine Stempelmarke ausdrücklich erfordert, — was jedenfalls für besondere Fälle vorgesehen ist, — so wird eine Marke von 30 Kop. oder 1 Rubel aufgeklebt. Keine Stempelgebühr entrichtet: der vors. Straf-Gericht Belangte, Civilläger, Zeuge oder Expert, — wenn sie vom Gericht, von einer administrativen — oder Polizeibehörde zur gerichtlichen Verhandlung vorgeladen werden und durch Krankheit ihr Aufbleiben rechtfertigen. Das Obduktionszeugniß des in einer Strafsache Geschädigten, wie auch alle ärztlichen Zeugnisse in dieser Angelegenheit, wie in Civillägen, ist auch stempelfrei. Stempelfrei sind schließlich ärztliche Zeugnisse, welche zur Vorstellung an Bauernbehörden bestimt sind, sowie in Sachen der Hallenmiete und der Wehrpflicht. In jedem Falle der Ausgabe solcher Zeugnisse muß der Arzt vermerken, zu welchem Zwecke die Zeugnisse ausgegeben werden.

Vall zu Gunsten der dritten Kinderbewahranstalt. Eine der jüngsten philantropischen Anstalten in Lodz ist die dritte Kinderbewahranstalt. Sie verfügt über 200 Kinder; ihre Mittel sind aber sehr bescheiden. Um dieselben zu verstärken, arrangiert das Komitee Sonnabend, den 16. Januar im Saale des "Grand-Hotels" einen Ball. Dieser Ball dürfte der glänzendste in der laufenden Saison sein; die eingeladenen P. T. Wirtinnen und Wirtes haben ihr Möglichstes getan, um die Beteiligung der weiteren Kreise des P. T. Publisms an demselben zu sichern. Präzise 10 Uhr Abends wird die Intradtionepoloneise aufgespielt; die weitere Lösung des B. Os heißt: "gemütliche, elegante Unterhaltung." Befahrt von der Petrikauerstraße. Die Funktionen der Wirtinnen und Wirtes werden versehen: Fr. Bronisławska; Fr. Geyer, M. Geyer, W. Gruszczyńska, A. Handke, M. Matan, L. Martinier, M. Meyerhoff, S. Niedziałkowska, S. Paszkowska, W. Pradzyńska, A. Przedzynska, M. Rontaler, G. Ramisch, K. Słotowska, H. Taczanowska; die Herren: P. Biedermann, Dr. B. Gole, L. Grohmann, K. Herbst, W. Hordlicka, M. Janiszewski, E. Kamock, P. Keller, F. Kobierzycki, A. Koher, E. M. Dynski, G. Myrhoff, A. Niedziałkowska, L. Ostaszewski, A. Ramisch, K. Schöneich, K. Stegmann, E. Steinert, A. Wodzicki, B. Wünsche, A. Zachert, J. Zapalowicz.

Eingegangen sind: Durch Frau Gampe u. Schmidt gesammelt Rbl. 45, von Frau Sieber Rbl. 3, von Frau P. Keller Rbl. 1 Kop. 50, von Frau M. Pfeiffer Rbl. 5, von Frau Pauline Grohmann Rbl. 20, von Herrn Emil Bie. jen. Rbl. 20, von Frau E. Kolkemann Rbl. 5, von Herrn R. Fijer Rbl. 10, von Frau A. Kader Rbl. 10, von Frau Biedermann Rbl. 2, von Frau Abel Rbl. 1, von Herrn Gampe u. Albrecht 2 Stück Ware, von Frau Gampe 1 Paket Beste, von Frau B. B. 2 Stück Barchent, von Herrn Herbst 4 Stück Creas, von der Act. Ges. Louis Geyer 6 Stück Ware, von M. u. B. Steinert 2 Stück Barchent, von der Act. Ges. Bennich 12 Tücher 18 Tücher und 1 Partie kleiner Beste, von der Act. Ges. W. Schweißert 8 Tücher, von E. Schmid u. Sohn ein Stück Ware, von E. Nippe 12 Tücher und 1 Stück Wallware, von K. Höfleiter 1 Stück Ware, von Frau Borchardt 2 Stück Ware, von Herrn Berthold 12 Pfl. Gräpnen und 12 Pfl. Pfäulmen.

Auswanderung. Unter der jüdischen Bevölkerung des Comżer Gouvernements nimmt das Auswanderungsfeuer stetig zu. Außer Handwerkern wandern Kleinhändler und sogar Kaufleute und Mädchen nach Amerika aus. Aus dem Kasimer Gouvernement wandern die Juden nach Kanada aus, wo sie Handel treiben. In Kleinstädten des Sandomierer Kreises ist die Zahl der jüdischen Familien von 200 auf 30 gefallen. Für das Frühjahr werden weitere Auswanderungen signalisiert.

Aus dem städtischen Bauwesen. Das Projekt eines Gebäudes für gerichtliche Institutionen in unserer Stadt gelangt wieder an die Oberfläche. Außer dem Friedensrichter-Plenum am ersten in Lodz 13 Friedensrichter; überdies trifft jeden Monat das Petrikauer Bezirksgericht zweiter Instanz ein. Die Miete der Lokale für diese Anstalten entzieht der städtischen Kasse 12,000 Rbl. jährlich. Vor Jahren wurde daher die Frage angesetzt, auf einem Platz im mittleren der Stadt ein eigenes Gerichtsgebäude zu erbauen. Ein Architekt hatte sogar einen Kostenanschlag entworfen, laut welchem das Gebäude mit 200,000 Rbl. aufgeführt werden könnte, also 5 Pct. einbringen würde. Ob der Plan der Verwirklichung zugeführt werden wird, ist vorläufig ein Geheimnis.

Von der Fabrikbahn. Am 6. Februar d. J. wird in Warschau eine Generalversammlung der Aktiönaire der hiesigen Fabrikbahn stattfinden, auf welcher über die seitens der Verwaltung genannten Bahnen proj. Künsten Neubauten und Neuanstellungen in der Höhe von einer Million Rubel beraten werden soll.

Unterrichtskurse für Erwachsene bei privaten Lehranstalten. Dem Kurator des Warschauer Lehrbezirks ist, dem "W. D." folge, die Weisung zugegangen, daß, in Anbetracht der Konkurrenzierung privater Lehranstalten zu programmatischem Unterricht Minderjähriger, eine Ausdehnung ihrer Lehrtätigkeit auf Erwachsene nicht zulässig ist.

Teek-Export aus Warschau. Die Tee-Transporte nach Deutschland sind bisher zur See erfolgt, was recht kostspielig ist. In diesem Jahre haben einige Berliner Händler den Versuch gemacht, Tee von Warschauer Engrosfirmen zu beziehen und haben gefunden, daß, wenn nicht der Zoll auf Tee wäre, der Bezug derselben auf dem Landwege billiger wäre als auf dem See- wege. Die Berliner Teehändler suchen deshalb um eine Herabsetzung des Zolles auf Tee nach.

Jagdunfall. Das laufende Jahr scheint für die Nemrode unter einem fatalen Gestirn begonnen zu haben. Kaum referierten wir über den Tod eines Geistlichen, welcher statt Hasenblut sein eigenes vergossen hat, und schon signalisiert man einen frischen Vorfall, welcher sich in diesen Tagen bei einer Jagd in den Besitzungen des Herrn Pstrągowski in Czerników, unweit von unserer Stadt ereignete. Als nämlich Herr Stefan Zolynski einen Wagen bestieg, schoß ihm ein Waldhüter eine volle Ladung Schrot in den Rücken. Wer mit den Grundsätzen der rationalen Jagdhandlung im Klaren ist, wird zugeben müssen, daß solche Schußpfeile nur von patentiven Sonntagsjägern ausgefeuert werden; ein Waldhüter eine volle Ladung Schrot in den Rücken. Geht es aber weiter in diesem Sinne fort, so kann es geschehen, daß in der Jagdbilanz am Schluß des Jahres mehr Unfälle mit Menschen, als mit Hunden und anderem Wildpret verzeichnet sein werden.

Besichtigung. Am nächsten Sonnabend, den 17. d. J., wird eine spezielle Baukommission unter der Leitung des Herrn Stadtpräsidenten und unter Beteiligung des Gouverneursbaurmeisters Herrn Nowicki die Besichtigung der Gebäude dreier in unserer Stadt neu erbauten Fabriken vornehmen und zwar: 1) der an der Schulz'schen Passage unter Nr. 121 erbauten Spinnerei des Herrn Edmund Gran; 2) der an der Mischstraße Nr. 58 erbauten Spinnerei und Weberei der Herren Brüder Diering und 3) der an der Widzewkastraße Nr. 190 und 192 erbauten Färberei des Herrn Ber Freudenberg.

Vom Handwerksjahrmarkt in Warschau. Der im Neuenenhouse der Warschauer Regierungstheater arrangierte Handwerksjahrmarkt ist besser gelungen, als man erwarten konnte. Auf dem Jahrmarkt wurden verschiedene Handwerkerzeugnisse für mehr als 20,000 Rbl. verkauft und von der für das Arrangement des Marktes gesammelten Summe ergab sich noch ein Überschuss von 311 Rbl., der zum Besten des Handwerkerschafts bestimmt wurde.

Belebung im Vieh- und Fleischhandel. Laut Berichten einiger Gouvernements-Behörden und -inspektoren hat die Verstärkung der Veterinärkontrolle in den Grenzorten und überhaupt im Weichselgebiet auf die Belebung des Vieh- und Fleischhandels in den Grenzorten einen großen Einfluss ausgeübt. Die an der Grenze ansässigen Deutschen haben begonnen, bereitwillig auf unserem Gebiet geschlachtetes Vieh zu kaufen, da es bedeutend billiger als im Auslande ist.

Mutige Entschlossenheit. Vor gestern Abend wollte ein unvorsichtiger Droschkenfahrer, welcher eine Bonne mit zwei Kindern als Passagiere hatte, vor dem Hotel Poleki auf der Petrikauerstraße zwischen einem Tramway- und einem beladenen Lastwagen vorbei über die Straße fahren. Als die Bonne die Absicht des Droschkenfahrers bemerkte, nahm sie kurz entschlossen beide Kinder auf und sprang rechtzeitig und glücklich mit diesen von der im Fahren befindlichen Drosche, welche die enge Passage zwischen dem Tramway- und dem Lastwagen nicht passieren konnte, und mit dem ersten heftig zusammenstieß, so daß dieser und die Drosche erheblich beschädigt wurden. Der unvorsichtige Droschkenfahrer wurde arretiert.

Überfahren. Auf der Widzewalstraße vor dem Hause Nr. 75 wurde der 25 Jahre alte Fuhrmann Felix Maluszewski von einem Wagen überfahren, wobei er den Bruch mehrerer Rippen erlitt. Er wurde nach erzielter Hilfe seitens des Arztes der Unfallrettungsstation mittels Drosche nach seiner Wohnung gebracht. — Auf der Pulnocnstraße vor dem Hause Nr. 10 wurde der 8 Jahre alte Jan Kazimierzak, Sohn eines Struhs, von einer Drosche überfahren und erlitt hierbei erhebliche Verletzungen beider Beine. Ihm wurde seitens des Arztes der Unfallrettungsstation sofort ärztliche Hilfe erteilt. — Auf der Petrikauerstraße vor dem Hause Nr. 60 wurde der an der Zgorzeleskastraße wohnhafte 37 Jahre alte Handlere Szymon Kempinski von einem Monopolwagen überfahren, wobei er eine erhebliche Verletzung des Kopfes davontrug, so daß gleichfalls die Unfall-Rettungsstation zur Hilfeleistung alarmiert werden mußte.

Wohlige Erkrankungen. Auf der Konstantiner Straße Nr. 69 erkrankte plötzlich der 66 Jahre alte Händler Elias Weinmann und mußte mittels Rettungswagen nach dem Poznański Hospital gebracht werden. Der Zustand des Erkrankten ist ein besorgniserregender. — Auf der Petrikauerstraße Nr. 79 erkrankte ebenfalls plötzlich die 16 Jahre alte aus Lublin zu Verwandten nach unserer Stadt gekommene Sura Gelbard. Sie wurde gleichfalls seitens des Arztes der Unfall-Rettungsstation sofortige ärztliche Hilfe erhielt.

Unfälle. In dem an der Neklastraße vor dem Hause Nr. 39 befindlichen Hause starb die 7 Jahre alte Stefanie Kaptonicz so unglücklich aus dem Bett, daß sie das rechte Bein brach. — In dem an der Petrikauerstraße Nr. 64 befindlichen Hause stach sich aus Versehen die 15 Jahre alte Arbeiterin Sühma Friedmann eine Nähnadel in die Hand, welche im Fleische stecken blieb und erst vom alarmierten Arzte der Unfallrettungsstation entfernt werden konnte.

Aus Pabianice. Für unsere evangelische Kinderbewahranstalt sind seit Dezember vorigen Jahres folgende Liebesgaben eingelassen: 1) Vitalkleidungsbeiträge: Damen: A. Hadrian 6 Rbl. und Döschlatis 5 Rbl. 2) Naturolosen: Damen: Ender 1 Wagen Holz und Hemmerling 10 Rbl. Buder, Herren: Ernst Brand aus Biebrich 15 Rbl. Roggenmehl, A. Prodöhl 6 Brote und 1/2 Rbl. Hefe und Otto Henning aus Karniszwice 12 Rbl. Kopf Kraut, 1 Sac Möhren und 1/2 Sac rote Rüben, Damen: Füde und Lamprecht 10 Rbl. große Nüsse, 4 Rbl. getrocknete Pflaumen, 4 Rbl. gebrannte Kerne, 1 Rbl. Kaffee und 8 Packen Sichtzucker. 3) Zur Weihnachtsbeschaffung: Damen: St. Kinder 25 Rbl. und Sten 10 Rbl., Firme Krusche und Ender 25 Rbl., Damen: Döschlatis 1 Rbl., Jul. Hartel 1 Rbl., Schäumann 1 Rbl. und Martha Paul geb. Krusich aus Podz 5 Rbl. Ferner wurden gesammelt von den Damen: C. Knothe und S. Kleindienst 149 Rbl. 80 Rbl. und zwar erhielten sie von den Damen: A. Krusche geb. Bende 25 Rbl., A. Krusche geb. Kreste 10 Rbl., Kießig 3 Rbl., E. Lüthmann 2 Rbl., Viel 1 Rbl., G. Krusche 2 Rbl., A. Hoffmann 1 Rbl., Kleindienst 5 Rbl., Aler 1 Rbl., A. Kirchhof 2 Rbl., B. Filzer 2 Rbl., Kunt 1 Rbl. und A. E. 1 Rbl., von Herrn R. N. 1 Rbl. 50 Rbl., von den Damen: Kroke 1 Rbl. 50 Rbl., Knothe 3 Rbl., Hannig 5 Rbl., D. Altenberger 5 Rbl., W. Samanta 2 Rbl. und Dr. Freiherr 10 Rbl., von Herrn E. Knothe 5 Rbl., von den Damen: Aurelia Müller 2 Rbl., Linda Hegenbart 2 Rbl. 50 Rbl., A. Gruhn 1 Rbl. und J. Schimke 2 Rbl., von Herrn Friedrich Krause aus Joachim 2 Rbl., von den Damen: Wanda Stenzel aus Sanktiele 8 Rbl. und Pauline Hoffmann 2 Rbl., von R. N. 2 Rbl. 35 Rbl., von R. N. 3 Rbl. 65 Rbl., von den Damen: Marie Schulz 1 Rbl. 50 Rbl., Mantai 1 Rbl. 50 Rbl. und A. Biege 2 Rbl., von den Herren: Rudolf Kindler 20 Rbl. und Thiel 30 Rbl., von den Damen: Wilhelmine Kolbe 3 Rbl. und Marie Krusche 6 Rbl. Durch die Damen: Biege und Lüthmann 86 Rbl. von den Damen: Eodzsch 1 Rbl., Neumann 1 Rbl., Markgraf 2 Rbl., A. Neumann 1 Rbl., W. Ast 1 Rbl., R. Ast 2 Rbl., N. Richter 1 Rbl., M. Weise 1 Rbl., M. Bredow 1 Rbl., W. Scherzer 2 Rbl., D. Engelhorn 1 Rbl. und D. M. 3 Rbl., von Herrn Pastor-Bitar E. Schmidt 3 Rbl., von den Damen: B. Schulz 50 Rbl., Kießig 1 Rbl., K. Kolbe 1 Rbl. und A. Berthelmann 3 Rbl., von Herrn E. K. 1 Rbl., von den Damen: A. Schulz 1 Rbl., Körner 1 Rbl., Eichleiter 2 Rbl., Fünföhr 3 Rbl., H. Preis 3 Rbl., W. Kolbe 1 Rbl. 50 Rbl. und Morgenstern 1 Rbl., von Herrn G. Prüfer 2 Rbl., von den Damen: M. Löffler 1 Rbl., A. Löffler 1 Rbl., Neumann 50 Rbl. und Koppel 5 Rbl., von R. N. 1 Rbl., von den Damen: Lenpoli 1 Rbl., Stühle 2 Rbl., M. Egerlaß 1 Rbl., D. G. Bubzinga 3 Rbl., M. Kitzling 15 Rbl., J. Jende 1 Rbl. 50 Rbl., Petersch 1 Rbl. 50 Rbl., Krywietz 1 Rbl., Steinke 2 Rbl., M. Below 2 Rbl., P. Schmidt 2 Rbl., A. Schmidt 1 Rbl. 50 Rbl. und E. Schulz 1 Rbl. Durch die Damen: Prodöhl und E. Krusche 69 Rbl. 55 Rbl. Von den Damen: Marie Schumann 3 Rbl., Leun 3 Rbl., M. Leur 1 Rbl. 50 Rbl., M. Klose 1 Rbl., Bader 1 Rbl., Domke 1 Rbl., M. Wolf 1 Rbl., W. Schulz 1 Rbl., Reite 50 Rbl., Halle 20 Rbl., B. Krusche 2 Rbl., Mertert 1 Rbl., S. Filzer 3 Rbl., D. Hertel 1 Rbl., B. Neuhausen 2 Rbl. und Hertel 1 Rbl., von R. N. 50 Rbl., von Frau Schüttenthal 1 Rbl., von Herrn Johann Klee 50 Rbl., von den Damen: D. Schmidt 1 Rbl., Pech 1 Rbl., Szenzel 2 Rbl., M. Hertel 1 Rbl., S. Weißig 3 Rbl., P. Preis 3 Rbl., M. Prüfer 2 Rbl., M. Eichbarm 1 Rbl., D. Blath 1 Rbl.,

A. Krause 1 Rbl., G. Kowalew 1 Rbl., P. Biege 1 Rbl., B. Siebz 5 Rbl., K. Langner 1 Rbl., A. Bente 1 Rbl., 50 Rbl., Hulka Krusche 1 Rbl., Ida Krusche 2 Rbl., Emma Zerle 1 Rbl., Schmidt 1 Rbl., Walter 1 Rbl., Zerle 1 Rbl., R. N. 1 Rbl., Kirchhof 60 Rbl., Lüthmann 1 Rbl., G. Prodöhl 1 Rbl. 50 Rbl., A. Krusche 2 Rbl. und Thiel 13 Rbl., Ellen Borchert. Zum Ganzen ist zur Weihnachtsbeschaffung eingegangen 273 Rbl. 35 Rbl. Ferner hatten folgende Damen die Güte, die Kleidung der armen Kinder zu übernehmen: Frau H. Ender 10 Rbl., Frau F. Krusche 1 Rbl., Frau E. Schwerdt 6 Rbl., Frau Dr. Schröter 2 Rbl., Frau A. Hadrian 3 Rbl., Frau Pastor Schmidt 2 Rbl., Joh. Krusche 2 Rbl., E. Krusche 2 Rbl. und Frau Buzinska 1 Kind. Am Dienstag vor Weihnachten fand die Weihnachtsbeschaffung für die 120 Kinder der Kinderbewahranstalt statt. Nachdem die kleinen Kinder ein Gebet gesungen, eröffnete der Droschkenfahrer die Feier mit einem Gebet, worauf er dann eine kurze Ansprache über das Wort des h. Apostels: „Kernt euch in dem Herzen alle Wege“ hielt und auch die kleinen Kinder schon vor Freude an den größten aller Gaben, zur Freude am Christkinde selbst erwartete. Die Kinder trugen nun die Weihnachtsgeschichte vor. Mit einem Gebet des Pastors und einem Dankeswort der Kinder schloß die Feier, und es begann die Verteilung der Geschenke an die Kinder. Freude strahlte zogen Kinder und Eltern nach Hause. Gottes Segen komme über alle werten Spenderinnen und Spender, die auch in diesem Jahre durch diese Spenden wieder bewiesen haben, daß sie von dem schönen Wort durchdrungen waren: „Wer liebt, der gibt.“ Solche wünscht im Namen des Vorstandes der Kinderbewahranstalt Pastor R. Schmidt.

Aus Aleksandrow. Vier Tage wurden in unseren benachbarten Flecken Aleksandrow drei freche Diebstähle verübt. Nächts drangen unbekannte Diebe mittels Aufbruchs der Tür in den Läden der Chana Kalowska und entwendeten einen Pelz, verschiedene Kleidungsstücke und Waren im Werte von 85 Rbl. 75 Rop. — Ferner drangen gleichfalls mittels Aufbruchs der Tür Diebe in die Wohnung des Joachim Kießig und stahlen 52 Rubel bares Geld. — Offenbar dieselben Diebe erbrachen Nächts eine Wand des dem Schulm. Gutekunst gehörigen Schuppens und stahlen aus demselben Baumwollgarn im Werte von 42 Rbl.

Aus Pabianice. Zur Ergänzung unserer Notiz über den Bau eines städtischen Hospitals in Pabianice fügen wir hinzu, daß laut Kostenanschlag 33,000 Rubel zum Bau erforderlich sind, 15,000 Rbl. die Stadt auf ihre Rechnung übernimmt und der Rest sich wie folgt unter die Herren Fabrikanten verteilt: Aktiengesellschaft der Baumwollmanufakturen Krusche und Ender je 5000 Rubel, Papierfabrik Saenger, Faust und chemische Fabrik je 2000 Rubel. Neben dies tritt die Stadt 3 1/2 Morgen Land aus ihrem Besitz ab. Das Hospital wird laut Projekt für 25 Betten eingerichtet. Mit der Ausarbeitung des Bauprojektes ist Architekt Mankowski beauftragt worden.

Telegramme.

Einweihung.

Moskau, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Heute wurde in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Sergij Alexandrowitsch und der Großfürstin Elisaveta Fedorowna das für Mittel der verstorbenen Frau Medwiednikow erbaute Hospital und Armenhaus eingeweiht.

Zur Lage im Fernen Osten. **Wien, 23. Januar.** Aus Tel. heute der hiesigen japanischen Gesandtschaft zugegangene telegraphische Berichte konstatieren, daß die neuerdings zwischen Russland und Japan stattfindenden Verhandlungen alle Aussicht auf eine friedliche Verständigung beider Staaten voraussehen lassen.

London, 12. Januar. In den Blättern wird die Lage in Ostasien sehr optimistisch besprochen; insofern die russischen Konzessionen in Japan habe sich die Situation bedeutend gebessert. Die Blätter commentieren eine Rede Balfours an Manchester, worin dieser erklärt, England sei entschlossen, n. die durch Vertrag mit Japan vereinbarten Bedingungen einzuhalten.

Rom, 12. Januar. Mehrere russische Schiffe, die auf der Höhe von Spezia trenzen, dampften südwärts, als sie die Japaner gesichtet hatten, welche 16 Seemeilen von Genua längere Zeit Signale gaben, wie man glaubt, behniss Benachrichtigung englischer Kriegsschiffe.

Meppen, 11. Januar. Auf dem Krupp'schen Schießplatz weilten sechs japanische Offiziere, die nach Vorführung von Geschützen dem Unternehmen nach 100 Handwaffen zu 15 Centimeter bestellt haben, und zwar bei sofortiger Lieferung.

Essen, 13. Januar. Bei Krupp liegen auch für Russland größere Aufträge auf Geschütze vor. **Tokio, 12. Januar.** (Tel. der russ. Tel. Ag.) Am Abend fand beim Kaiser unter Beteiligung aller Minister, der Admirale, der älteren Staatsmänner und des Generals Kodama eine längere Konferenz statt. Wie verlautet, soll auf dieser Konferenz das Projekt der Antwort an Russland entworfen und angenommen werden sein. Diese Antwortnote gilt als letzter Schritt in den Unterhandlungen.

Washington, 12. Januar. (Tel. der r. Tel. Ag.) Der hiesige chinesische Gesandte machte dem Staatsdepartement die Mitteilung, daß der Kaiser von China den chinesisch-amerikanischen Vertrag ratifiziert habe und um Beschleunigung des Eintrittes der Ratifikationen ersucht habe.

Peking, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Der chinesische Gesandte telegraphirte aus Tokio auf Bunsch des japanischen Ministeriums des Außenfern dem Prinzen Tsin, daß Russland in seiner zweiten Antwortnote auf die Anträge Japans eingegangen sei. Die Antwort

sei jedoch ungünstig und könne nicht von Japan angenommen werden. Wenn Russland nicht Concessions mache, werde Japan gewarnt sein, unverzüglich zu den Waffen zu greifen. Im Falle der möglichen Entstehung feindlicher Operationen ersucht Japan die chinesische Regierung, möglichst strenge Neutralität zu wahren, die im Lande anständigen Ausländer zu schützen und Ordnung aufrecht zu erhalten, besonders in den Provinzen Schantung und Sian, damit die ausländischen Mächte keinen Anlaß zu aggressiven Handlungen finden.

Paris, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) In dem Ministerrat machte Delcassé Mitteilungen über die letzten Nachrichten betreffs des russisch-japanischen Konflikts und gab der Meinung Ausdruck, daß in der Lage offenbar eine Besserung eingetreten sei.

Paris, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Gestern fand der Eintritt der Ratifikationen des Handelsvertrages zwischen Japan und China statt. Die Ratifikation des chinesisch-amerikanischen Vertrags wird in Washington erfolgen.

London, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Die von den Londoner Blättern gebrachten Mitteilungen über ein von der hiesigen japanischen Gesellschaft erhaltenes offizielles Telegramm beruhnen offenbar auf einem Mißverständnis in der Gesandtschaft, obgleich Chasajachi bestätigt, daß aus Tokio der chinesischen Regierung ein Telegramm überwandt wurde, in welchem letzterer empfohlen wird, Neutralität zu beobachten. Gleichzeitig glaubt der japanische Gesandte, daß der Teil des Telegramms, welcher sich auf die sofortige Eröffnung feindlicher Operationen bezieht, eine Folge der Verstümmelung der telegraphischen Übermittelung der chinesischen Schriftzeichen sei. Chasajachi hält hinzu, es sei in jedem Falle entschieden unwahr, daß der Krieg beschlossen sei. Japan mache im Gegenteil immer noch alle Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens.

Ginführung des Gregorianischen Chorals.

Rom, 12. Januar. Seitens der Ritenkongregation ist ein Dekret urbi et orbi ergangen welches die sämtlichen bezüglich der Choralbücher bisher erlassenen Dekrete und Privilegien aufhebt und die Einführung des traditionellen gregorianischen Chorals für die ganze katholische Welt befiehlt.

Zum Besinden der Königin-Witwe von Hannover.

Smunden, 12. Januar. Das Fieber der erkrankten Königin-Witwe von Hannover hat etwas nachgelassen, doch hatte die Patientin des Nachts nur wenig Schlaf. Der Prinz Georg Wilhelm hat seine Abreise nach Heidelberg in folgedessen verschoben.

Smunden, 12. Januar. Das Besinden der Königin-Marie von Hannover ist relativ befriedigend. Trotzdem ist der Zustand wegen ihres hohen Alters besorgniserregend. Bei König Christian von Dänemark ist die Blutstockung im Bein, welche eine Schwulst verursacht hatte, im Schwinden begriffen.

Der Zustand Waldeck-Rousseaus.

Paris, 12. Januar. Die Arzte haben bisher der Waldeck-Rousseaus die eigentliche Natur des Leidens nicht feststellen können. Waldeck ist von heftigen Schmerzen gepeinigt und schläft sehr wenig. Der „Matin“ meldet, daß die Arzte in diesen Tagen eine Gallensteinooperation vornehmen würden.

Wort auf der Bahn.

Schötzig, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Die Tochter des Kleinbürgers Bucharin, die auf der Heimreise begriffen war, konnte auf der Station Schötzig kein Billet lösen. Das gesetzte und zerstückelte Kind mußte von einem 25-jährigen Dienstmädchen Anna Notnagel hergerichtet, das bis zum 1. d. Ms. hier bedient war.

Ein Bismarck-Denkmal in Böhmen.

Eger, 12. Januar. Die hier eingeleitete Sammlung für ein Bismarck-Denkmal hat ein derart günstiges Resultat ergeben, daß noch in diesem Jahre in der Bismarck-Straße das Denkmal errichtet werden soll.

Große Defraudationsprozeß.

London, 12. Januar. Vor dem Obertribunal begann unter großem Andrang des Publikums der mit Spannung erwartete Prozeß gegen Whitaker Wright, der als Generaldirektor der „London and Globe Gesellschaft“ durch Aufstellung falscher Bilanzen diese und andere Gesellschaften um eine halbe Milliarde Mark geschädigt haben soll.

Grausiger Fund.

Berlin, 12. Januar. Einen grausigen Fund machten Arbeiter am Sonnabend Abend auf einem Grundstück am Grünen Weg. Im Müllasten entdeckte man Kopf und Rumpf eines neu geborenen Kindes, Teile eines Armes etc. Das gesetzte und zerstückelte Kind mußte von einem 25-jährigen Dienstmädchen Anna Notnagel hergerichtet, das bis zum 1. d. Ms. hier bedient war.

Überfahren.

Magdeburg, 13. Januar. Der Stationsassistent in Sauer wurde gestern Nacht auf dem Bahnhof Buckau überfahren und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Er war sofort tot. Sauer hinterläßt Frau und 6 Kinder.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Verschwendungen in der Armeeverwaltung. Eine Statistik zufolge müssten im vergangenen Jahre Lebensmittel, welche ungünstig waren, im Werte von 80,000 Pf. Sterling verbraucht werden, ebenso 500 Tonnen Tabak.

Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Brasilien.

Rio de Janeiro, 13. Januar. Infolge eines Noten-Austausches zwischen dem französischen Gesandten und dem Minister des Außenfern ist der status quo in den Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Brasilien wieder hergestellt.

Vom Balkan.

Serajevo, 12. Januar. Nach hier aus Vieraus eingelaufenen Meldungen haben 4000 Maiditen die Straße Prizrend-Skutari abgesperrt und sind entschlossen, der Reform-Gendarmerie energisch Widerstand zu leisten. Weiter wird gemeldet, daß der serbische Archimandrit Stellvertreter Massi in der Nähe des Klosters Detschka von Albanern erschossen wurde.

Sofia, 12. Januar. In der Umgegend von Achrida haben sich vier neue Banden gebildet, welche bereits mehrere Drittel mit türkischen Militär geliefert haben. Die Bauern schlossen sich infolge Hungersnot den Banden an.

Rom, 12. Januar. Der Chef des mazedonischen Revolutionskomitees Boris Sarafow ist in Rom angelkommen. Römische Blätter wollen wissen, daß Sarafow beabsichtige, Ricciotti Garibaldi zur Teilnahme am mazedonischen Aufstande zu veranlassen.

Vom tollen Mullah.

London, 12. Januar. Es wurde eine offizielle Mitteilung über eine Schlacht zwischen den Engländern und den Truppen des tollen Mullah publiziert. General Egerton griff mit 2200 Engländern bei Oshie-Bali 5000 Dervische an. Die englische Kavallerie verfolgte den Feind 10 Meilen lang. Die Engländer mochten zahlreiche Gefangene und erbeuteten 400 Gewehre. Die Verluste der Engländer betragen 41 Mann.

Postunfall.

Hagen, 13. Januar. Auf der Strecke Priei-Brückerfeld stürzte infolge Glatteis ein Postwagen von der hohen Böschung in den Graben. Drei Insassen wurden schwer verletzt, der Kutscher leicht. Einer der Insassen rettete sich durch einen Sprung aus dem Wagen.

Sein Kind und sich selbst erschossen.

Dresden, 12. Januar. Auf dem Friedhof Zollnitz bei Dresden eröffnete ein Sattlermeister aus Kanneisdorf bei Schandau seinen etwa 10-jährigen Sohn und dann sich selbst. Der Knabe war sofort tot, der Vater starb nach kurzer Zeit.

Ein Bismarck-Denkmal in Böhmen.

Eger, 12. Januar. Die hier eingeleitete Sammlung für ein Bismarck-Denkmal hat ein derart günstiges Resultat ergeben, daß noch in diesem Jahre in der Bismarck-Straße das Denkmal errichtet werden soll.

Große Defraudationsprozeß.

London, 12. Januar. Vor dem Obertribunal begann unter großem Andrang des Publikums der mit Spannung erwartete Prozeß gegen Whitaker Wright, der als Generaldirektor der „London and Globe Gesellschaft“ durch Aufstellung falscher Bilanzen diese und andere Gesellschaften um eine halbe Milliarde Mark geschädigt haben soll.

Grausiger Fund.

Berlin, 12. Januar. Einen grausigen Fund machten Arbeiter am Sonnabend Abend auf einem Grundstück am Grünen Weg. Im Müllasten entdeckte man Kopf und Rumpf eines neu geborenen Kindes, Teile eines Armes etc. Das gesetzte und zerstückelte Kind mußte von einem 25-jährigen Dienstmädchen Anna Notnagel hergerichtet, das bis zum 1. d. Ms. hier bedient war.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Mittwoch, den 13. Januar, um 12 Uhr Mittags unseren teuren Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

ROBERT TRIEBE

im Alter von 45 Jahren nach langem schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Freitag, den 15. ds. Ms., um 1½ Uhr Nachmittags, vom Tranerhause, Wulczanska-Straße 109, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

202

Die tiefstrauernden Hinterbliebenen.



Schmerzfüllt theilen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten mit, daß Dienstag, den 12. Januar, meine inniggeliebte Gattin, unsere herzensgute Tante, Großtante und Schwägerin

MARIE STUTZKE, verw. Anders, geb. Pietzki,

im Alter von 51 Jahren, nach kurzen aber schweren Leiden sanft entshlassen ist. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Freitag, Nachmittag um 1½ Uhr, vom Tranerhause, Fabianicer Chaussee Nr. 87, Haus Hütmann, aus statt. Um stilles Beileid bitten

092

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Dienstag, den 12. cr., um 5½ Uhr abends, verschied nach kurzen, aber schweren Leiden, unser liebes Löchterchen

IRENKA

im Alter von 2 Jahren 7 Monaten. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. ds. Ms., um 1½ Uhr nachmittags, von unserer Wohnung, Andrzejakstraße 32, aus, nach dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefstrauernden Eltern 200 Anton Frankus und Frau geb. Prachinska.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unserer unvergesslichen

Franz Anna Schönsfelder

verw. Kloz geb. Krempf,

insbesondere aber der hochwürdigen Geistlichkeit für die trostreichen Worte, dem Kirchenchor Cäcilie und den Kranspendern unseren tiefgefühlten Dank.

1891 Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Vertretung einer großen Farbensfabrik sucht einen

jungen Mann

der Landessprachen mächtig, mit Fachkenntniß, zum Besuch der Provinzlandschaft. Schriftliche Offerten unter "Reisender" an die Exped. der Lodzer Zeitung.

1085 3 1

Buchhalter-Correspondent (perfecter Stenograph) sucht bei bescheidenen Ansprüchen Abendbeschäftigung. Offerten sub "Abendbeschäftigung" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

1083 3 1

— Tüchtige —

Seiden-Weber u. Weberinnen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung Kontna-Str. 22,

090 1

In einem sauberen ruhigen Hause zu vermieten vom Juli d. J. event. vom April im 1. Stock.

I) 2 herrschaftliche Wohnungen

bestehend jede aus 5 groß eleganteen Zimmern nebst häflich ausgestatteten Bequemlichkeiten, dieselben können eventl. zusammen abgegeben werden.

II) 1 großer Laden mit zwei Schau-

fenster u. 4 gr. anstoßenden Wohn-Zimmern.

III) 1 kleiner Laden beim Birth

Ecke Nikolajewskastr. 4. 101 3 1

Harzer Kanarienvögel

Primä. Sänger, Läpp und Liedsänger, Vorsänger, gute Zuchtwiebchen zu verkaufen im Hotel Rom, Nikolajewskastr. (vis-à-vis vom Knabengymna-

sium, Zimmer Nr. 18, H. Breitenstein vom Harz. 109 1

Günstiger Gelegenheitskauf!

Ein bekannter Herrschaft in größerem Saale, Badeorte, Schloßvilla mit mehreren massiven Wohnräumen, gepflegtem Park, Forst, Wildbach, filterhellen Felsquellen in romantischen Gebirgs Höhle 600 m. über Meer, geschützt gelegen, verhältnismäßig günstig verhältnismäßig Erforderlich 30.000 M. Eignet für Kapitalisten als vornehmer Herrenhof, für Herzele u. Berufsgesellschaften zur Anlage eines Sanatoriums usw. Erholungsheims. Gef. Anfragen an Rudolf Mosse Berlin S. W. unter B. P. 3014. 086 1

Janz - Unterricht.

Diejenigen Damen und Herren, welche sich an dem am 18. Januar beginnenden Kursus beteiligen wollen, werden eracht, sich im Verlaufe dieser Tage bei mir, Petrikauer Straße 121, melden zu wollen.

J. RICHTER,

Tanz-Lehrer. 108 4 1

Антонъ Райский

потерял свой билет на свободное проживание, выданный войтомъ гмины Радогощь и просить напечатшаго доставить таковой въ канцелярию той же гмины 196 3 1

Наталія Гальпінъ

потеряла легитимационную книжку, выданную войтомъ гм. Радогощь. Напечатшаго благоволит отдать таковому войту выше означенной гмины. 193 1

Schwedische Gymnastik

in der Anstalt von Antonina Chrząszczewska für Frauen und Kinder unter Aufsicht eines Arztes; entwirkt und stärkt den Organismus. Zur Passage wird in der Anstalt eine Schwimms und eine Polnis unterhalten. Poludniowa-Str. 11. 138 12 1

Bettfedern

reinigt und desinfiziert mit der neuesten Dampfreinigungsmaschine von Gérard, Staub und Motte. Lieferzeit 8—10 Stunden.

Hochzeitungsdruck

K. Lamprecht, 190 2 1

Rozwadowska-Straße 14, Wohnung 23, im eigenem Hause. 084 52 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfbuchdruckerei von J. Siemien in Białystok. 190 2 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister,

Der gläserne Dolch.

Von
Weatherley Chesney.

[Alle Rechte vorbehalten].

10) die Antworten, die ich mir im voraus auf diese Fragen zurechtgelegt hatte, waren mit einem Schlag aus meinem Gedächtnis geschwun- den, ich konnte mich auf keine einzige befreien; ich fühlte, daß der alte Mann mich erwartungs- voll ansah und konnte doch nicht sprechen. Meine ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sich un- rechtfertigerweise — wie es uns in den kritischsten Lagen unseres Lebens so oft geht, auf einen sehr trivialen Vorgang.

Mein Blick schweifte über Mr. Fenton hinweg und blieb an der mit einem gradlinigen Muster bedeckten Tapete hängen, wo genau zwischen zwei Streifen eine Fliege entlang kroch. Ob das Inset sich wohl nach rechts oder links wenden würde? Das war die Frage, die mich jetzt so vollständig beschäftigte, daß ich darüber alles andere vergaß. Aber die eigenständige Fliege be- harrte standhaft bei der einmal eingeschlagenen Richtung; der alte Herr verlor endlich die Geduld, trommelte mit den Fingern auf der Tisch- platte und sagte gereizt:

„Nun?“
„Es kommt mir vor, als ob sie ein Klein wenig nach links zu marschierte.“

„Was?“
Ich fühlte, daß er ernstlich böse wurde, zog mich gewaltsam auf und erzählte genau dasselbe, was ich den Polizeibeamten gegenüber ausgesagt — kein Wort mehr, kein Wort weniger kam über meine Lippen.

„Gedolcht, sagen Sie?“

„Durch's Herz gestochen.“
„Dann ist der Schurke, der die Tat getan, einer von ihren vielen Anhängern — verlassen Sie sich darauf. Gwizt hatte sie mehrere; ich habe das George so oft gesagt, aber er glaubte es nicht. Er war ja wie besessen. Nun, in Zukunft wird er vielleicht mehr auf seines Vaters Urteil achten. Es scheint Ihnen recht übel mitgespielt worden zu sein, Brett; fatal und wie sonderbar zugleich ist es doch, daß Sie bei der selben Angelegenheit in Mißleidenschaft gezogen worden sind, die uns allen schon so viel Verdruss bereitet hat! Ich verstehe nur das eine nicht: Sie sagen, der Mörder hätte noch über der Frau gestanden, als sie herangefommen sind, könnten Sie ihn denn nicht fassen?“

„Ich stieß ganz plötzlich auf die Scene, und wie Sie sich deuten können, hatte ich meine Gedanken ganz wo anders. Zum Handeln blieb mir keine Zeit, denn ehe ich mir die Situation klar machen konnte, war der Mann fortgerannt.“

„Der alte Mann sah mich unglaublich an. Flügel ist nie meine Sache gewesen, und er mochte daher wohl fühlen, daß ich ihm etwas verbarg. Sein Blick wurde immer schärfer, durchdringender, als ob er auf dem Grund meiner Seele lesen wolle — dann stand er auf und verließ das Zimmer.“

Eine Zeit lang herrschte in dem Gemach Totenstille, die nur unterbrochen wurde von dem eintönigen Ticktack der Uhr auf dem Kaminims und von dem geschäftigen Kreisen der Welt draußen, welches dann und wann überlaut wurde von dem scharfen Rats der Zeitungsträger: „Der Mord in Audley Street! Der Nord in Audley Street!“ Auf einem der Tische standen Beilchen in einer indischen Porzellanschale, und ihr Duft wirkte betäubend auf meine überreizten Nerven. Ich wäre gern an das offene Fenster geeilt, um frische Luft zu schöpfen, aber dort stand Mabel mit der Zeitung in der Hand. Sie hatte sich die ganze Zeit nicht von der Stelle gerührt und die Fliege an der Wand kroch noch immer zwischen den Streifen dahin, genau in der Mitte. Ich hielt den Atem an, um die Stille nicht zu unterbrechen.

„Jetzt fiel die Zeitung zu Boden. War das Mabels Stimme, die so hart und kalt, wie aus einer anderen Welt zu mir sprach:

„Duncan, war es George?“
Nun war die Fliege doch nach links gekrochen — das hatte ich mir gedacht! Ich wagte nicht zu antworten, konnte Mabel nicht anschauen.

„Duncan“, fragte die Stimme wieder, „jener Mann war George!“

„Er war es.“
„Und du glaubst, daß er der Mörder ist?“
Sie richtete sich zu ihrer vollen Höhe empor; ihre Augen funkelten, ihre Hände öffneten und schlossen sich in unterdrücktem Zorn, ihre ganze Gestalt zitterte vor Erregung. „Du glaubst, daß er der Mörder ist?“ wiederholte sie.

„Was bleibt mir anders übrig, Mabel? Fand ich ihn doch, wie er sich über sie neigte mit dem abgebrochenen Dolch in der Hand — sein eigener venezianischer Dolch, welcher über dem Kaminims in seinem Zimmer hing. Sieh selbst nach — der Dolch wird nicht mehr dort sein!“

„So, du fandest ihn dort! Aber fand man

dich nicht ebenfalls dort mit ihrer Uhr in der Hand?“
„Habe ich dich deshalb für einen Dieb gehalten?“ So, so, da fandest ihn dort!“

„Aber Mabel, du mußt doch zugeben“ — begann ich.

„Zugeben? Ich gebe nichts zu, Duncan! Das überlasse ich dir!“

„Also ist es wohl dein Werk, Duncan, daß George verfolgt wird — um selbst loszukommen, hast du den Verdacht auf George geworfen! So also zeigst du deine Liebe zu mir! Liebe!“ Ja der Tat, Liebe!“

Die Fliege kroch noch an der Wand entlang; aber sie hatte ihren früheren Kurs verloren.

„Ich war nun ruhiger. Das Schlimmste war zwar nun gekommen, ja, mehr als das Schlimmste, aber ich konnte doch nun ruhig sprechen.

„Mabel“, begann ich, „willst du mich einen Augenblick ruhig anhören? Ich habe George nicht im geringsten verdächtigt, sein Name ist bei der ganzen Sache nicht über meine Lippen gekommen. Ich habe überhaupt vor dem Polizeibeamten nichts weiter über den Mörder ausgesagt, als daß ich ihn wiedererkannt würde, wenn er vor mir stände. Siehst du nicht auf dich selbst gelenkt hat, indem er die Flucht ergriffen und den Dolch von sich geschleudert hat? Auch jetzt noch hat niemand außer mir und dir die geringste Ahnung, wer die beschriebene Person ist. Er kann immer noch entkommen.“

„Entkommen? Was soll das heißen? Natürlich wird er sich freiwillig stellen, um zu erklären, warum er an jener Stelle war.“

Während sie so sprach, wurde Mabel ruhiger, denn sie sah ein, daß ihr Verdacht auf mich ungerecht und ungerechtigt war. Ich fuhr fort:

„Mabel, kanntest du dich nicht in meine Lage versetzen und mir die Dual nachempfinden, die ich gelitten, seitdem ich George dort gesehen habe? Was hätte ich da um gegeben, nicht der erste sein zu müssen, von dem du die traurige Nachricht erfuhrst! Ich habe schon den Verdacht deines Vaters auf mich gelenkt, weil ich nicht offen von dem Manne reden wollte, aber daß du auch an mir zweifeln, so grausame Worte sprechen köndest, das hätte ich nie, nie geglaubt!“

„Bergieb mir, Duncan“, flehte Mabel, bleich und zitternd von der furchtbaren Aufregung der letzten Minuten. Ich kniete neben ihr nieder,

ergriff ihre kalten Hände und rief sie bei den zärtlichsten Rosenamen.

„Bergieb mir, Geliebtester!“ wiederholte sie, und berührte einen Moment lang meine Stirn mit ihren Lippen. „Ich muß vor Sinnen gewesen sein, daß ich nur einen Augenblick so etwas von dir denken konnte — von dir! Aber es war so schrecklich, so schrecklich!“ und bei der Erinnerung erbebte ihr schlanker Körper von neuem.

Ich zog sie sanft in meine Arme, damit sie über meiner Liebe alles andere vergessen möchte.

„Oh, Duncan, wo mag George wohl jetzt sein? Kannst du dir das denken?“

Wir studierten zusammen den Bericht und erahnen daraus, daß man seine Spur bis nach Manchester verfolgt hatte.

„Manchester?“ meinte sie nachdenklich. „Dort kennen wir niemand; warum sollte er dahin gegangen sein? Kannst du dir das denken, Duncan?“

„Oh, wahrscheinlich um sie hereinzuführen! Ach, es wird dem armen Burschen sehr schwer werden, sich ihren Klauen zu entziehen!“

„Oh, Duncan, geh' und suche ihn auf!“ Ich berebere ihn, daß er zurückkehrt und sich dieser schändlichen Verleumdung gegenüber rechtfertigt!“

„Unmöglich, Mabel, das wäre Tollheit. Seine einzige Rettung ist, daß er das Land so schnell wie möglich verläßt!“

„Wie kann er das Land verlassen, ehe seine Unschuld erwiesen ist?“

„Ich fürchte, das wird überhaupt nicht geschehen können!“

„Wie, du wagst es, meinen Bruder immer noch für schuldig zu halten, zu glauben, daß er die Frau ermordet hat?“

„Ich schwieg; ihr unerschütterlicher Glaube an Georges Unschuld war wunderbar. Nach einer Pause sagte ich:

„Mabel, ich hoffe, er hat es nicht getan. Aber auf jeden Fall, Geliebte, haben wir noch einander. Bergieb es mir, Geliebteste, ob George schuldig sei, oder nicht — du bist mein!“

„Mein!“ rief Mabel aufspringend, „wenn George das Verbrechen begangen hat, kann ich nie dein Weib werden! Die Schwester eines Mörders darf nie deinen Namen tragen!“

(Fortsetzung folgt).

Dr. LEON SZAYEROWICZ

Frauen- u. Kinderkrankheiten

Petrikauerstr. 271
Spr. v. 10—11 Vorm. u. 2—3 Nachm.
570310 9

Dr. E. Mittelstädt

Innere und Nerven-Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 243.

Sprechstunden von 8—9½ Vorm. u. 4½—6½
Uhr Nachmittags. 021 106

Dr. Feliks Skusiewicz

Haut- u. venerische Krankheiten

Andreas-Straße Nr. 13.

Sprechstunden: 10—2 Nachm. u. 6—8 Abends

Damen 5—8 Nachmittags. 07309

Am Sonn- u. Feiertagen von 10—1 Mittags

Dr. med. Goldfarb,

Sawadzka-Straße 18,

Haut- u. venerische Krankheiten

Sprechstunden: 9—12 mittags u. 5—8 Abends

Sonntags nur 9—12 mittags. 532350 22

Dr. S. Kantor

Specialist für

Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten

Kraków-Straße Nr. 4. 03543 1011

Sprechstunden täglich von 10—2 und 6—9

Abends, für Damen von 5—6 Uhr.

Haut-, venerische und

Geschlechts-Krankheiten

Dr. St. Lewkowicz

Zachodnia-Straße 33, neben dem Lombard

Sprechst. v. 8—11 V. u. 6—8 N. u. f. Damen

5—6 Sonn- u. Feiertags: v. 9—12 u. 5—7 Uhr.

0247150 18

Dr. O. Altenberger,

Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

Andrea-Straße Nr. 5,

empfängt täglich von 10—11 Uhr früh und

von 5—7 Uhr Nachm. Am Sonn- u. Feiertagen nur Vormittags. 5702 0211

Venerische Geschlechts- u. Hautkrankh

Dr. A. Orłowski

Nawrot-Straße № 1A

das dritte Thor vor der Ecke.)

Sprechst. v. 8—11 Vorm. u. 6—8 Nachm.

Damen v. 3—4 Nachm. Am Sonn- u. Feiertag

v. 8—12 Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. 0248

Dr. Włodzimierz Lewi

Geschlechts- u. Hautkrankheiten,

Nawrotstr. 1.

Sprechst. v. 9—12 u. 4—7 Uhr Damen v. 3—4

Spezialarzt für
Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Dr. Leon Silberstein

wohnt jetzt
Nikolajewsk-Straße 67, Ecke Nawrot.
Sprechst. für Herren: 9—11 Vorm. u. 6—8
Abends, für Damen 5—6 Nachm. 105 304

Karl Kühn

Massenr., 956
et 12 Jahren an hiesigen Plätze thätig, wohnt
Evangelicka-Straße 18, Wohn. 5

Anfänger können auf angenehme u. leichte
Weise durch Unterhaltung 181 3 2

russisch oder deutsch sprechen

lernen; auch können Anfänger Unterricht im
Violin-Spiel nehmen. Abendstunden von 7—9 Uhr
Andreas-Straße 38, Wohn. 6, im 1. Stock.

In Zgierz, Dluga-Straße 78,
ist das ganze

Wohnhaus

nebst Garten, wo sich momentan eine Restau-
ration befindet, von 1. (14.) Januar 1904 an
zu vermieten. Näheres zu erfahren daselbst bei
der Besitzerin. 169 3 2

Zwei Frontwohnungen

in der II Etage à 4 Zimmer Küche m. Bequem-
lichkeiten im Centrum der Stadt per 1. Juli
1904, zu mieten geöffnet. Öff. unter 1904“
in der Lodzer Zeitung. 156 3 3

Ein junger Mann,

der Landessprachen mächtig, wird als Reisen-
der, Insassen zum sofortigen Antritt gefüht. Kau-
tion 200 Rbl. erforderlich. Wo? sagt
die Expedition dieses Blattes. 140 3 3

Watkemeister

durchaus perfekt, mit Prima-Zeugnissen für
die Ostsee-Provinzen sofort gesucht. Kennt-
nis der Maschinen erforderlich. Anfangsge-
halt Rbl. 60.— und Procente. Öfferten sub
„E. R. W.“ an die Centr. - Union. Exp. L. & E. Metz & Co., St. Petersburg,
Morskaia 11, erbeten.

Junger Mann,

Christ, sucht in der Nähe der Sawadzka oder
Konstantynowska-Straße bei christlichen Per-
sonen als Wittenbauer sich zu beteiligen. Öff.
sub „A. B. 1904“ an die Expedition dieses

Blattes erbeten. 1076 3 2

Erschienen

1. Januar 1904

1. Januar 1904

1. Januar 1904

1. Januar 1904



Russisch-Amerikanische Gesellschaft für Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg.

Um das verehrliche Publikum vor Täuschungen zu bewahren, beehren wir uns, unter Hinweis auf die mehrfach in dieser Zeitung erschienene Annonce der Firma **L. A. LOURIE** zu erklären:

1. dass es in St. Petersburg eine Firma „St. Petersburg. Gesellschaft zur Verbreitung der privilegierten unausgleitbaren Galoschen „COLUMB“ nicht gibt.
2. dass in St. Petersburg nur **eine Fabrik**, nämlich **unsere** Fabrik, existiert, welche Gummi-Galoschen herstellt. (Diese Galoschen tragen auf der Sohle das bek. Dreieck mit der Jahreszahl 1860, in roter Farbe.)
3. dass demnach die „Columb“-Galoschen **mit Unrecht**, und wohl nur zum Zweck **der Täuschung** des Publikums mit dem Stempel „St. Peterburg“ versehen sind.

St. Petersburg, den 1. (14.) Dezember 1904.

143 12 1

Die Direktion

der Russisch-Amerikanischen Gesellschaft für Gummiwarenfabrikation.

Variété. Helenenhof.

Täglich:

132 3 3

Grosse Vorstellung.

Aufang 8 1/2 Uhr. — Entrée 40 Kop.



Anker-Pain-Expeller

Bestes Hausmittel

zur Einreibung gegen Rheumatismus u. Erkältung

Um die Käufer unseres Anker-Pain-Expeller vor Fälschungen zu schützen, haben wir für Russland die oben abgebildete Etikette eingeführt. Diese neue Etikette zeigt als Beweise der Echtheit außer unserer Firma den großen Anker auf jeder Seite und auf der einen Schmalseite der Schachtel die rote Unterschrift unserer Firma. Jede Schachtel ist oben und unten mit der gleichfalls hier abgebildeten Schutzmarke mit rotem Anker verschlossen. Man präge sich diese Beweise der Echtheit genau ein und verlange beim Einkauf ausdrücklich Richter's Anker-Pain-Expeller.

Vertreter für das Petrik. u. Kalischer Gouv.

J. Luba & C. 0. Nowrotz Str. 32.

F. Ad. Richter & Co., Rudolstadt, St. Petersburg,
02236 9

Правительственный Вестник № 239 — 1903 г.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften

Wohnung

4 oder 5 Zimmer nebst Küche, und allen Bequemlichkeiten, ist Abreisehalber vom 1. April a. c. Nikolajewskaja-Straße Nr. 67, Wohnung 8, zu übergeben. Besichtigung v. 10—12 Uhr Vorm. und 3—6 Uhr Nachmittags.

Zum Führen der Fabrikbücher wird ein

1903 — 1904
132 3 3

jungener Mann gesucht.

Offerten in deutscher und russischer Sprache nebst Gehaltsansprüchen unter K. Z. 500 an die Exp. ds. Blattes.

176 3 2

141 3 3

129 3 3

jungener Mann

Möbliert der Manufaktur-Industriellen Schule (militärfrei), der drei Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, wünscht in ein größeres Fabriksgeschäft als Volontair einzutreten. Offerten bitte unter „H. S.“ an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Ein —

Zwei große

130 3 3

Fleischerladen

mit vollständiger Einrichtung ist todeshalber des Besitzers sofort zu verkaufen. Zelaznow Str. 7, an der Dolocinei Chauffee. 161 3 2

Säle,

32 Ellen lang, 12 tief und ein Zimmer mit Küche per sofort oder später zu vermieten. Dlugajastraße 105. 158 3 2

Hersteller J. Peterjilie. — Verantwortlicher Redakteur: Roman Peterjilie. — Дозволено Цензурою Гор. Лодзь, 31 Декабря 1903 года. — Rotations-Schnellpressen-Druck von J. Peterjilie.

Goldene Medaille — London 1893.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische 0321
Bor - Thymol - Seife
vom Professor H. F. Jürgens,
gegen Finnen, Sommersproffen, gelbe
Flecken und übermächtige Transpiraten,
empfiehlt sich als wohltuende Transfertensetzen-
seiten höchster Qualität zu haben in allen
größeren Apotheken, Drogen- u. Parfü-
meriewarenhandlungen, Russlands und
Polens. 1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Hauptniederhol. H. F. Jürgens in Moskau.

Soeben erschien: die berühmte Poehlmann'sche Gedächtnisslehre

(Hunderte von Anerkennungsschreiben berühmter
Männer wie Minister, Professoren, Ärzte,
Geistliche, Studierende, Kaufleute etc.)
Preis Abt. 1.50 (früher Abt. 13.)

Lodz, Ludw. Fischer's Buchhandl.,
Petrilauer Str. 48. 135 3 2

Szkoła Thomasa,
ul. Andrzeja № 11,

specyjalnie zajmuje się przysposabianiem chłopców do szkół rządowych.
Korepetycje dla uczniów, pragnących
składać egzamina do wyższych klas
Lekcje wieczorowe dla dorosłych. Kan-
celaria otwarta do 9 wieczór. 149 3 2

Leçons de français,

théorie et pratique, d'après une nou-
velle méthode, excellents résultats.
S'adresser L. L. 5 an bureau du
Journal. 179 3 2

Wichtig für Damen!

Die Korb- u. Plissir-Anstalt
von M. SEGAL
wurde vom 12. Januar 1904 von
der Petrik. Str. 93 auf die Petrik.
lauer Str. 123 übertragen. 07 292

J. Mantinband,
diplomirter Lehrer d. Buchführung,
ist auf die

Widzewskastrasse № 61,
schrägüber d. russischen Kirche
vis-à-vis d. Kasinachestwo,
umgezogen.

Empfängt täglich von 1—2 Uhr Nach-
mittags und von 8—9 Uhr Abends.

Rbl. 2000

sind auf erste Hypothek zu verleihen. Ver-
mittler verbieten. Bei erfragen in der Exp.
dieses Blattes. 138 3 3

In sauberem Hause wird zum

1. Juli eine

Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern gesucht.

Offerten unter N. B. 10 an die

Exp. d. Ztg. erbeten. 139 3 3

Condenswasserableiter

„Economie“

(Schwimmertöpfe mit Doppelventil)

fabrizieren für jeden Dampfdruck und halten am Lager

Nagel & Teepe,

Petrikauerstraße 158

LODZ,

Telephon-Auslass

Reparaturen von Condensertöpfen aller Systeme sofort.

Lager in Rippenrohren.

In der
Privat-Mädchen-Schule,
Pauska-Straße 85. (Edie Andrieja)
hat der Unterricht begonnen. Die Schule
bereitet in die ersten Klassen des Gymnasiums vor.
Arithmetik und Geographie wird von
Spezialisten ausgetauscht. Auf französische
und deutsche Conversation wird besonders
geachtet. 153 6 3

Wichtig
für Damen!
Ausstattung verschiedenster künstlicher Blumen
billige Preise bei E. Kozolkiewicz,
Przygad-Straße 14. 126 3 3

Per sofort zu vermieten ein großes
freudliches

Möbl. Frontzimmer
in der ersten Etage, mit oder ohne Pension.
Carl-Straße 2, Wohn. 2. 131 3 2

Zu Bgierz ist ein
134

Local
bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. d. gl.
wo seit 6 Jahren ein Photographie - Atel-
lier existirt, vom 1. April zu vermieten.
Näheres bei Alexander Ikiert in Bgierz.

Möbliertes
Frontzimmer

sofort an (christliche) Herren zu vermieten.
Nikolajewskastr. 31, Wohnung 3. 106 3 3

Ein gemauert
115 3 3

Raum
von 181 □ Ellen mit Hofsäulen vom 1.
April zu verpachten. Buzganowska-Straße 167.

Decatir- (Dämpf-) Kessel,
in bestem Zustand, preiswert, auch abzugeben
eine Hohlraum-Röhrenmaschine

Julius-Straße Nr. 35. 5766 3 3

800—1000 □ Ellen

mit Kraft werden per 1. April evtl. auch per
1. Juli 1904 zu pachten gefügt. Gef. off.
unt. Z. 11 an d. Exp. d. Ztg. 153 3 3

Raum
W. Maum

mit Kraft werden per 1. April evtl. auch per
1. Juli 1904 zu pachten gefügt. Gef. off.
unt. Z. 11 an d. Exp. d. Ztg. 153 3 3

